

**Kompetenzbereich 1: Lehrerinnen und Lehrer planen Unterricht fach- und sachgerecht und führen ihn sachlich und fachlich korrekt durch.**

1. Ich strukturiere meinen Unterricht klar.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!  
Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um Ihren Unterricht klar zu strukturieren, sollten Sie fachwissenschaftliche und fachdidaktische Argumente, Inhalte und Methoden kennen und verknüpfen. Wählen Sie Arbeits- und Kommunikationsformen aus, integrieren Sie moderne Informations- und Kommunikationstechnologien didaktisch sinnvoll und reflektieren Sie ihren Medieneinsatz. Überprüfen Sie stets die Effektivität Ihres Lehrens.

Anforderungsbeispiel: Unterricht ist so komplex, dass er geplant werden muss. Um Unterricht schriftlich vorzustrukturieren, sind Curricula, Planungsmodelle, situative Bezüge, Umweltbezüge und Handlungsalternativen usw. zu berücksichtigen. Daraus fertigen Sie sich zu jeder ausführlich geplanten Unterrichtsstunde eine schriftliche Planung mit Sach- und didaktischer Analyse, Verlaufsplan, Literatur und geplanter Visualisierung an. Kennzeichnen Sie Gelenkstellen, die es Ihnen ermöglichen, Schülerinteressen und -aktivitäten einzubeziehen und ihre verwendeten Methoden oder den ganzen Unterrichtsverlauf zu variieren.

Theoriestudium: Sie sollten allgemeine und fachbezogene Didaktiken kennen und wissen, was bei der Planung von Unterrichtseinheiten beachtet werden muss. Sie sollten unterschiedliche Unterrichtsmethoden und Aufgabenformen kennen und wissen, wie man sie anforderungs- und situationsgerecht einsetzt. Dazu sollten Sie Konzepte der Medienpädagogik und -Psychologie und Möglichkeiten und Grenzen eines anforderungs- und situationsgerechten Einsatzes von Medien im Unterricht kennen. Wichtig ist auch, dass Sie sich über Verfahren für die Beurteilung von Lehrleistung und Unterrichtsqualität bewusst sind.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Arnold, K.-H., Sandfuchs, U. & Wiechmann, J. (2006). Handbuch Unterricht. Klinkhardt, Bad Heilbrunn.

Gonschorek, G. & Schneider, S. (2007). Einführung in die Schulpädagogik und die Unterrichtsplanung. Donauwörth, Auer, 5. Aufl.

Helmke, A., Helmke, T. & Schrader, F.-W. (2007). Unterrichtsqualität: Brennpunkte und Perspektiven der Forschung. In K.-H. Arnold (Hrsg), Unterrichtsqualität und Fachdidaktik (S. 51-72). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Knieper, Hanna; Mischke, Wolfgang (2009). Unterrichtsplanung. Reihe Bachelor / Master. Beltz: Weinheim.

Mayer, Hilbert (...): Leitfaden zur Unterrichtsvorbereitung. Beltz: Weinheim

Prenzel, Manfred; Friedrich, Anja; Stadler, Mathias: Von SINUS lernen - wie Unterrichtsentwicklung gelingt. Mit CD-ROM. 2009. Klett / Kallmeyer: Seelze-Velber.

Wiechmann, J. (2008). Zwölf Unterrichtsmethoden: Vielfalt für die Praxis. Beltz, Weinheim

Ziener, Gerhard (2008). Bildungsstandards in der Praxis. Kompetenzorientiert unterrichten. Klett / Kallmeyer: Seelze-Velber.

## 2. Ich setze verschiedene Methoden anforderungsgerecht ein.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!  
Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um verschiedene Methoden anforderungsgerecht einsetzen zu können, sollten Sie fachwissenschaftliche und fachdidaktische Argumente, Inhalte und Methoden kennen, verknüpfen, Arbeits- und Kommunikationsformen auswählen, moderne Informations- und Kommunikationstechnologien didaktisch sinnvoll integrieren und den Medieneinsatz reflektieren. Überprüfen Sie stets die Effektivität Ihres Lehrens.

Anforderungsbeispiel: Viele Wege führen zum Ziel. Nutzen Sie verschiedene Methoden zur Bewältigung der Aufgaben. Die Methodenwahl richten Sie nach der Sache und dem Lern- und Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler. Sie achten auf vielfältige, kindgerechte Arbeitsmethoden und nutzen dabei möglichst viele Kommunikationsformen, wie das Klassengespräch, Partnerdiskussion, usw.

Theoriestudium: Sie sollten unterschiedliche Unterrichtsmethoden und Aufgabenformen kennen und wissen, wie man sie anforderungs- und situationsgerecht einsetzt. Dazu sollten Sie Konzepte der Medienpädagogik und –Psychologie, sowie Möglichkeiten und Grenzen eines anforderungsgerechten Einsatzes von Medien im Unterricht kennen. Wichtig ist auch, dass Sie Verfahren für Beobachtung und Leistungsbewertung kennen, damit sie die Wirkung der Methoden einschätzen und unterscheiden können.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Arnold, K.-H., Sandfuchs, U. & Wiechmann, J. (2006). Handbuch Unterricht. Klinkhardt, Bad Heilbrunn.

Gonschorek, G. & Schneider, S. (2007). Einführung in die Schulpädagogik und die Unterrichtsplanung. Donauwörth, Auer, 5. Aufl.

Helmke, A., Helmke, T. & Schrader, F.-W. (2007). Unterrichtsqualität: Brennpunkte und Perspektiven der Forschung. In K.-H. Arnold (Hrsg), Unterrichtsqualität und Fachdidaktik (S. 51-72). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

„Methoden im Physikunterricht“, in Physikdidaktik. Eine Einführung. Kicher, E., Girdwitz, R., Häussler, P. (Springer, Berlin, 2001) Kap. 5

Klippert, H. (2004 14). Methodentraining. Weinheim: Beltz

Klippert, H. (2005). Kommunikationstraining. Weinheim: Beltz.

Knieper, Hanna; Mischke, Wolfgang (2009). Unterrichtsplanung. Reihe Bachelor / Master. Beltz: Weinheim.

Niegemann, H. M., Domagk, S., Hessel, S., Hein, A., Hupfer, M., & Zobel, A. (2008). Kompendium multimediales Lernen. Berlin: Springer.

Prenzel, Manfred; Friedrich, Anja; Stadler, Mathias: Von SINUS lernen - wie Unterrichtsentwicklung gelingt. Mit CD-ROM. 2009. Klett / Kallmeyer: Seelze-Velber.

Schulz von Thun, F. (2008). Miteinander reden 1. Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation. Reinbeck: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Six, U, Gleich, R. & Gimmler, G. (2007). Kommunikationspsychologie und Medienpsychologie. Weinheim: Beltz PVU.

Wiechmann, J. (2008). Zwölf Unterrichtsmethoden: Vielfalt für die Praxis. Beltz, Weinheim

Ziener, Gerhard (2008). Bildungsstandards in der Praxis. Kompetenzorientiert unterrichten. Klett / Kallmeyer: Seelze-Velber.

### 3. Ich setze verschiedene Medien anforderungsgerecht ein.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!  
Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um verschiedene Medien anforderungsgerecht einsetzen zu können, sollten Sie fachwissenschaftliche und fachdidaktische Argumente, Inhalte und Methoden kennen, verknüpfen, Arbeits- und Kommunikationsformen auswählen, moderne Informations- und Kommunikationstechnologien didaktisch sinnvoll integrieren und den Medieneinsatz reflektieren. Überprüfen Sie stets die Effektivität Ihres Lehrens.

Anforderungsbeispiel: Berücksichtigen Sie bei Auswahl und Einsatz von Medien deren Funktionen. Geben Sie ihren Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, PC und Internet zur Informationsbeschaffung nutzen zu können. Bilden Sie sich weiter, um ihren Wissensstand gegenüber modernen Medien aktuell reflektieren zu können.

Theoriestudium: Sie sollten Konzepte der Medienpädagogik und -Psychologie und Möglichkeiten und Grenzen eines anforderungs- und situationsgerechten Einsatzes von Medien im Unterricht kennen.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Helmke, A., Helmke, T. & Schrader, F.-W. (2007). Unterrichtsqualität: Brennpunkte und Perspektiven der Forschung. In K.-H. Arnold (Hrsg), Unterrichtsqualität und Fachdidaktik (S. 51-72). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

„Medien im Physikunterricht“, in Physikdidaktik. Eine Einführung. Kicher, E., Girdwitz, R., Häussler, P. (Springer, Berlin, 2001), Kap. 6

„Im Physikunterricht kommunizieren“, in Physikdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Hrsg. H. Mikelskis (Cornelsen, Berlin, 2006), Kap. 6

Niegemann, H. M., Domagk, S., Hessel, S., Hein, A., Hupfer, M., & Zobel, A. (2008). Kompendium multimediales Lernen. Berlin: Springer.

„Multi-Media“, „Textverständnis“, „Visuelles Lernen“, in Handwörterbuch pädagogische Psychologie, Hrsg. D. Rost (Beltz, Weinheim, 1998)

Schulz von Thun, F. (2008). Miteinander reden 1. Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation. Reinbeck: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Six, U, Gleich, R. & Gimmler, G. (2007). Kommunikationspsychologie und Medienpsychologie. Weinheim: Beltz PVU.

4. Ich plane meinen Unterricht auf der Basis fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Wissens.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um Unterricht auf der Basis von fachdidaktischem und fachwissenschaftlichem Wissen zu planen, sollten Sie fachwissenschaftliche und fachdidaktische Argumente, Inhalte und Methoden kennen, verknüpfen, Arbeits- und Kommunikationsformen auswählen, moderne Informations- und Kommunikationstechnologien didaktisch sinnvoll integrieren und den Medieneinsatz reflektieren. Überprüfen Sie stets die Effektivität Ihres Lehrens. Aktualisieren Sie eigene Kenntnisse durch die Lektüre von Fachzeitschriften und ähnlichen, aktuellen Quellen!

Anforderungsbeispiel: Unterricht zu planen muss über den Horizont eigener Schulerfahrung deutlich hinaus gehen. Wie Unterrichtsthemen sachlich, also didaktisch und methodisch richtig und dem Entwicklung/dem Lernstand der Schülerinnen und Schüler angemessen geplant werden, ist eine Kompetenz, in die Sie sich systematisch einarbeiten müssen. Fertigen Sie sich zu jeder Unterrichtsstunde eine schriftliche Planung mit Sachanalyse, didaktischer Analyse, methodischen Entscheidungen, Verlaufsplan und geplanter Visualisierung an. Um Fehler im Unterrichtsfluss zu vermeiden sollten Sie darauf achten, dass der geplante Unterricht sachlich korrekt, logisch aufgebaut und den Schülerinnen und Schülern angemessen konzipiert ist. Bauen Sie Gelenkstellen ein, an denen Sie den Unterricht bei unvorhergesehenen Problemen flexibel gestalten können!

Theoriestudium: Im Basiskurs der Allgemeinen Didaktik und in den Veranstaltungen der Fachdidaktik werden Sie in Unterrichtsplanung eingewiesen. Beachten Sie die fachdidaktischen Literaturempfehlungen der Fächer! Sie sollten verschiedene Modelle der Unterrichtsplanung und allgemeine, sowie konkret fachbezogene Didaktiken kennen und wissen, was bei der Planung von Unterrichtseinheiten beachtet werden muss. Sie sollten unterschiedliche Unterrichtsmethoden und Aufgabenformen kennen und wissen, wie man sie anforderungs- und situationsgerecht einsetzt. Die Fachwissenschaftlichen Vorlagen des Unterrichts entnehmen Sie der Auswahl der Fachdidaktik.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Arnold, K.-H., Sandfuchs, U. & Wiechmann, J. (2006). *Handbuch Unterricht*. Klinkhardt, Bad Heilbrunn.

Perspektiven für die Unterrichtspraxis, P. Häussler et al. (IPN, Kiel, 1998)

Gonschorek, G. & Schneider, S. (2007). Einführung in die Schulpädagogik und die Unterrichtsplanung. Donauwörth, Auer, 5. Aufl.

Helmke, A., Helmke, T. & Schrader, F.-W. (2007). Unterrichtsqualität: Brennpunkte und Perspektiven der Forschung. In K.-H. Arnold (Hrsg.), Unterrichtsqualität und Fachdidaktik (S. 51-72). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Physikdidaktik. Eine Einführung. Kicher, E., Girdwitz, R., Häussler, P. (Springer, Berlin, 2001)

Knieper, Hanna; Mischke, Wolfgang: Unterrichtsplanung. Reihe Bachelor / Master. Andresen, Sabine; Hurrelmann, Klaus; Palentien, Christian; Schroer, Christian (Hrsg.) 2009. Beltz: Weinheim.

Knieper, Hanna; Mischke, Wolfgang (2009). Unterrichtsplanung. Reihe Bachelor / Master. Beltz: Weinheim.

Physikdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Hrsg. H. Mikelskis (Cornelsen, Berlin, 2006)

Niegemann, H. M., Domagk, S., Hessel, S., Hein, A., Hupfer, M., & Zobel, A. (2008). *Kompendium multimediales Lernen*. Berlin: Springer

Prenzel, Manfred; Friedrich, Anja; Stadler, Mathias: Von SINUS lernen - wie Unterrichtsentwicklung gelingt. Mit CD-ROM. 2009. Klett / Kallmeyer: Seelze-Velber.

Rheinberg, F., Bromme, R., Minsel, B., Winteler, A., Weidenmann, B. (2001). Die Erziehenden und Lehrenden. In A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), *Pädagogische Psychologie* (S. 513-564). Weinheim: Beltz.

Schulz von Thun, F. (2008). *Miteinander reden 1. Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation*. Reinbeck: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Six, U, Gleich, R. & Gimmler, G. (2007). *Kommunikationspsychologie und Medienpsychologie*. Weinheim: Beltz PVU.

Six, U. (2007). Die Rolle von Einstellungen im Kontext des Kommunikations- und Medienhandelns

Six, U. & Gimmler, R. (2007). Kommunikationskompetenz, Medienkompetenz und Medienpädagogik

Wiechmann, J. (2008). *Zwölf Unterrichtsmethoden: Vielfalt für die Praxis*. Beltz, Weinheim

Witte, E. (2007). Interpersonale Kommunikation, Beziehungen und Zusammenarbeit in Gruppen (S. 178-208)

Ziener, Gerhard (2008). *Bildungsstandards in der Praxis. Kompetenzorientiert unterrichten*. Klett / Kallmeyer: Seelze-Velber.

## 5. Ich gehe auf Lern- und Verständnisprobleme einzelner Schüler ein.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um ihren Unterricht effektiv für alle zu gestalten, sollten Sie fachwissenschaftliche und fachdidaktische Argumente, Inhalte und Methoden kennen, verknüpfen, Arbeits- und Kommunikationsformen auswählen, moderne Informations- und Kommunikationstechnologien didaktisch sinnvoll integrieren und den Medieneinsatz reflektieren. Überprüfen Sie stets die Effektivität Ihres Lehrens und gehen Sie flexibel auf Lern- und Verständnisprobleme ein, welche das Lernen beeinträchtigen.

Anforderungsbeispiel: Sie stellen fest, dass der Unterricht nicht so funktioniert, wie Sie sich das ausgedacht haben. Es treten für Sie unvorhersehbare Lern- und Verständnisprobleme auf. Die Schülerinnen und Schüler kommen vielleicht auch nicht mit Ihren Aufgabenstellungen zurecht. Sie haben zu viel oder etwas anderes vorausgesetzt.

Theoriestudium: Sie sollten die gängigen Lern- und Entwicklungstheorien kennen sowie die daraus abzuleitenden Standards verstehen und diese kritisch reflektieren und anwenden. Dazu gehört, dass Sie sich im Studium durch geeignete Angebote/Literatur in die Lage versetzen, in der Klasse Konzentration und Lernbereitschaft herzustellen und erhalten zu können. Sie sollten auch allgemeine und fachbezogene Didaktiken kennen und wissen, was bei der Planung von Unterrichtseinheiten in Anbetracht von Entwicklung und Lernen beachtet werden muss. Sie sollten unterschiedliche Unterrichtsmethoden und Aufgabenformen kennen und wissen, wie man sie anforderungs- und situationsgerecht einsetzt.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Arbinger, R.; Jäger, R.S. & Jäger-Flor, D. (2008). Lernen Lernen – ein Lehr- und Arbeitsbuch. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Brophy, J.E. (1999). Teaching. In: Educational Practices Series, Vol. 1. Brussels: International Academy of Education & International Bureau of Education [Verfügbar unter: [www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac01e.pdf](http://www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac01e.pdf), 30.04.2009]

Knieper, Hanna; Mischke, Wolfgang (2009). Unterrichtsplanung. Reihe Bachelor / Master. Beltz: Weinheim.

Memmert, W. (1987). Die Führung einer Schulklasse. Disziplinschwierigkeiten müssen nicht sein. Prögel Verlag.

Prenzel, Manfred; Friedrich, Anja; Stadler, Mathias: Von SINUS lernen - wie Unterrichtsentwicklung gelingt. Mit CD-ROM. 2009. Klett / Kallmeyer: Seelze-Velber.

Ziener, Gerhard: Bildungsstandards in der Praxis. Kompetenzorientiert unterrichten. 2008. Klett / Kallmeyer: Seelze-Velber.

## 6. Ich gehe auf Störungen im Unterricht flexibel ein.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!  
Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um auf Störungen flexibel eingehen zu können, sollten Sie nicht nur fachwissenschaftliche und fachdidaktische Argumente, Inhalte und Methoden kennen, verknüpfen, Arbeits- und Kommunikationsformen auswählen, moderne Informations- und Kommunikationstechnologien didaktisch sinnvoll integrieren und den Medieneinsatz reflektieren. Sie sollten sich auch bewusst sein, dass Sie Menschen unterrichten und Störungen angemessen thematisieren und ausräumen.

Anforderungsbeispiel: Sie bemerken Probleme, Unruhe und vielleicht sogar Störungen in der Klasse und können nicht auf Anhieb sehen, worauf diese zurückzuführen sind. Störungen sollten Vorrang haben; Sie klären zuerst die Ursachen und lösen soweit möglich die Probleme, damit Sie konzentriert und für alle effektiv weiter unterrichten können.

Theoriestudium: Sie sollten Ursachen und Handhabung von Unterrichtsstörungen kennen. Dazu gehört, dass Sie sich im Studium durch geeignete Angebote/Literatur in die Lage versetzen, in der Klasse Konzentration und Lernbereitschaft herzustellen und erhalten zu können. Sie sollten auch allgemeine und fachbezogene Didaktiken kennen und wissen, was bei der Planung von Unterrichtseinheiten beachtet werden muss. Sie sollten unterschiedliche Unterrichtsmethoden und Aufgabenformen kennen und wissen, wie man sie anforderungs- und situationsgerecht einsetzt.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Brophy, J.E. (1999). Teaching. In: Educational Practices Series, Vol. 1. Brussels: International Academy of Education & International Bureau of Education [Verfügbar unter: [www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac01e.pdf](http://www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac01e.pdf), 30.04.2009]

Memmert, W. (1987). Die Führung einer Schulklasse. Disziplinschwierigkeiten müssen nicht sein. Prögel Verlag.

**Kompetenzbereich 2: Lehrerinnen und Lehrer unterstützen durch die Gestaltung von Lernsituationen das Lernen von Schülerinnen und Schülern. Sie motivieren Schülerinnen und Schüler und befähigen sie, Zusammenhänge herzustellen und Gelerntes zu nutzen.**

7. Ich unterrichte so, dass die Schüler Transferleistungen erbringen müssen.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um Schülerinnen und Schüler zu befähigen, Transferleistungen zu erbringen können, unterstützen und motivieren Sie diese beim Lernen indem Sie unterschiedliche Formen des Lernens anbieten, Lehr-Lernprozesse unter Berücksichtigung der Erkenntnisse über den Erwerb von Wissen und Fähigkeiten gestalten um bei Schülerinnen und Schülern Lern- und Leistungsbereitschaft wecken und stärken. Sie sollten in der Lage sein, heterogene Lerngruppen zu führen.

Anforderungsbeispiel: Es ist notwendig, dass Sie in ihren erteilten Arbeitsaufträgen verschiedene Zugänge, Schwierigkeits- und Komplexitätsstufen berücksichtigen. Lassen Sie den Schülern Zeit, Erlerntes zu wiederholen. Nach dem Üben sollten Sie jedoch sicherstellen, dass Schülerinnen und Schüler das Erlernte auch auf veränderte Situationen anwenden können und dazu anregende Aufgabenstellungen anbieten oder selbst finden lassen.

Theoriestudium: In Ihrem Studium sollten Sie sich darauf vorbereiten, unterschiedliche Zugänge und Formen des Lernens zu berücksichtigen, Lernende aktiv in den Unterricht einzubeziehen und deren Verstehen und Transfer zu unterstützen. Außerdem sollten Sie Theorien des Lernens, der Entwicklung, der Lern- und Leistungsmotivation kennen.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Arbinger, R.; Jäger, R.S. & Jäger-Flor, D. (2008). Lernen Lernen – ein Lehr- und Arbeitsbuch. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Helmke, A., Helmke, T. & Schrader, F.-W. (2007). Unterrichtsqualität: Brennpunkte und Perspektiven der Forschung. In K.-H. Arnold (Hrsg), Unterrichtsqualität und Fachdidaktik (S. 51-72). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

„Physikaufgaben und Kompetenzentwicklung“, A. Müller und W. Müller, Naturwissenschaften im Unterricht: Physik 13 (1/2002) 31-33.

Prenzel, Manfred; Friedrich, Anja; Stadler, Mathias: Von SINUS lernen - wie Unterrichtsentwicklung gelingt. Mit CD-ROM. 2009. Klett / Kallmeyer: Seelze-Velber.

„Träges Wissen“, „Transfer“, in Handwörterbuch pädagogische Psychologie, Hrsg. D. Rost (Beltz, Weinheim, 1998)

Ziener, Gerhard (2008). Bildungsstandards in der Praxis. Kompetenzorientiert unterrichten. Klett / Kallmeyer: Seelze-Velber.

8. Ich gestalte Lernumgebungen so, dass problemorientiertes Lernen möglich ist.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um die Lernumgebung so zu gestalten, dass problemorientiertes Lernen möglich ist sollten Sie Problembereiche wählen, die sich aus den individuellen Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler ergeben. Erörtern Sie diese aus Schülersicht! Unterstützen und motivieren Sie ihre Schülerinnen und Schüler beim Lernen, indem Sie unterschiedliche Formen des Lernens anbieten und Lehr-Lernprozesse unter Berücksichtigung der Erkenntnisse über den Erwerb von Wissen und Fähigkeiten gestalten. Stärken Sie bei Schülerinnen und Schülern so Lern- und Leistungsbereitschaft. Sie sollten in der Lage sein, heterogene Lerngruppen zu führen.

Anforderungsbeispiel: Schüler haben zu den Lerninhalten Fragen und schildern selbst Probleme. Um Problemstellungen in den Unterricht einzubringen, die in den tatsächlichen Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler präsent sind, schauen Sie durch deren Augen. Nutzen Sie geeignete Arbeitsmethoden, um die bei den Schülern entstehende Motivation aufzunehmen.

Theoriestudium: In Ihrem Studium sollten Sie sich darauf vorbereiten, unterschiedliche Zugänge und Formen des Lernens zu berücksichtigen, Lernende aktiv in den Unterricht einzubeziehen und deren Verstehen und Transfer zu unterstützen. Außerdem sollten Sie Theorien des Lernens, der Entwicklung, der Lern- und Leistungsmotivation kennen.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Grouws, D. A. & Cebulla, K. J. (2000). Improving student achievement in mathematics. In: Educational Practices Series, Vol. 4. Brussels: International Academy of Education & International Bureau of Education [Verfügbar unter: [www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac04e.pdf](http://www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac04e.pdf), 30.04.2009]

Prenzel, Manfred; Friedrich, Anja; Stadler, Mathias: Von SINUS lernen - wie Unterrichtsentwicklung gelingt. Mit CD-ROM. 2009. Klett / Kallmeyer: Seelze-Velber.

Reinmann-Rothmeier, G. & Mandl, H. (2001). Unterrichten und Lernumgebungen gestalten. In A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), Pädagogische Psychologie (S. 601-646). Weinheim: Beltz.

Renkl, A. & Beisiegel, S. (2003). Lernen in Gruppen. Landau: Verlag Empirische Pädagogik

9. Ich berücksichtige Erkenntnisse über den Erwerb von Wissen und Fertigkeiten für meine Unterrichtsgestaltung.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um Erkenntnisse über den Erwerb von Wissen und Fertigkeiten für Ihre Unterrichtsgestaltung zu berücksichtigen sollten Sie unterschiedliche Formen des Lernens anbieten um den Lernprozess ihrer Schülerinnen und Schüler zu unterstützen. Gestalten Sie Lehr-Lernprozesse unter Berücksichtigung der Erkenntnisse über den Erwerb von Wissen und Fähigkeiten so, dass Sie bei Schülerinnen und Schülern Lern- und Leistungsbereitschaft wecken und stärken. Sie sollten in der Lage sein, heterogene Lerngruppen zu führen.

Anforderungsbeispiel: Sie müssen überprüfen, wie die zu vermittelnden Unterrichtsinhalte in ihrer Komplexität von den Schülerinnen und Schülern erfasst werden können. Reduzieren Sie die Inhalte gegebenenfalls didaktisch so, dass diese dem Entwicklungsstand der Schüler und Schülerinnen gerecht werden.

Theoriestudium: In Ihrem Studium sollten Sie sich darauf vorbereiten, unterschiedliche Zugänge und Formen des Lernens zu berücksichtigen, Lernende aktiv in den Unterricht einzubeziehen und deren Verstehen und Transfer zu unterstützen. Außerdem sollten Sie Theorien des Lernens, der Entwicklung, der Lern- und Leistungsmotivation kennen.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Arbinger, R.; Jäger, R.S. & Jäger-Flor, D. (2008). Lernen Lernen – ein Lehr- und Arbeitsbuch. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Helmke, A., Helmke, T. & Schrader, F.-W. (2007). Unterrichtsqualität: Brennpunkte und Perspektiven der Forschung. In K.-H. Arnold (Hrsg), Unterrichtsqualität und Fachdidaktik (S. 51-72). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Aptitude-Treatment-Interaktion, Aufmerksamkeit und Konzentration, Expertise, Förderung kognitiver Fähigkeiten, Intelligenz und Begabung, Interesse, Lehr-Lern-Forschung, Lehrstrategien, Wissenserwerb und Motivation und weitere Stichworte in Handwörterbuch pädagogische Psychologie, Hrsg. D. Rost (Beltz, Weinheim, 1998)

Renkl, A. & Beisiegel, S. (2003). Lernen in Gruppen. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

10. Ich nutze für den Unterricht Fehler der Schülerinnen und Schüler, um neue Lernprozesse zu initiieren oder fortzuführen.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um Fehler ihrer Schülerinnen und Schüler zu nutzen, um daraus Lernprozesse zu initiieren oder fortzuführen, sollten Sie folgendes beachten: Unterstützen und motivieren Sie ihre Schülerinnen und Schüler beim Lernen, indem Sie unterschiedliche Formen des Lernens anbieten! Gestalten Sie Lehr-Lernprozesse unter Berücksichtigung der Erkenntnisse über den Erwerb von Wissen und Fähigkeiten so, dass Sie bei Schülerinnen und Schülern damit die Lern- und Leistungsbereitschaft wecken und stärken.

Anforderungsbeispiel: Aus Fehlern lernen Schüler gerne, wenn sie diese möglichst angstfrei begehen und korrigieren können. Greifen Sie Fehler auf Schülerseite auf, und gehen Sie betont darauf ein. Zeigen Sie, dass Fehler zum Lernprozess dazu gehören und entwickeln Sie gemeinsam mit der Klasse eine Fehlerkultur. Denken Sie an Ihre Vorbildfunktion: Sie zeigen, wie Sie aus Fehlern lernen oder von vorneherein Fehler vermeiden können.

Theoriestudium: In Ihrem Studium sollten Sie sich darauf vorbereiten, unterschiedliche Zugänge und Formen des Lernens zu berücksichtigen, Lernende aktiv in den Unterricht einzubeziehen und deren Verstehen und Transfer zu unterstützen. Sie sollten die Möglichkeiten der Fehlerkultur kennen. Außerdem sollten Sie Theorien des Lernens, der Entwicklung, der Lern- und Leistungsmotivation kennen. Wenn Sie in Situationen keine Fehler erlauben können, beispielsweise wenn Sie in der Physik mit Strom arbeiten, weisen Sie die Schülerinnen und Schüler so genau ein, dass Fehler vermieden werden.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Arbinger, R.; Jäger, R.S. & Jäger-Flor, D. (2008). Lernen Lernen – ein Lehr- und Arbeitsbuch. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

„Conceptual Change“, in Handwörterbuch pädagogische Psychologie, Hrsg. D. Rost (Beltz, Weinheim, 1998)

Schröder, K. (2007). Kompetenz, Bildungsstandards und Lehrerbildung aus fachdidaktischer Sicht. In B. Beck & E. Klieme (Hrsg.), Sprachliche Kompetenzen. Konzepte und Messung (S.290-298).

„Schülervorstellungen und lernen von Physik“, Physik im Kontext, Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften, <http://www.uni-kiel.de/piko/index.php>, s.a.

[http://www.uni-kiel.de/piko/downloads/piko\\_Brief\\_01\\_Schuelervorstellungen.pdf](http://www.uni-kiel.de/piko/downloads/piko_Brief_01_Schuelervorstellungen.pdf)

Didaktische Rekonstruktion, Physik im Kontext, Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften, <http://www.uni-kiel.de/piko/index.php> s.a.

[http://www.uni-kiel.de/piko/downloads/piko\\_Brief\\_02\\_DidaktischeRekinstruktion](http://www.uni-kiel.de/piko/downloads/piko_Brief_02_DidaktischeRekinstruktion)

11. Ich halte die Konzentration der Schüler durch den Einsatz verschiedener Methoden aufrecht.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um Ihre Schülerinnen und Schüler beim Lernen durch den Einsatz verschiedener Methoden zu unterstützen und zu motivieren, sollten Sie unterschiedliche Formen des Lernens anbieten und Lehr-Lernprozesse unter Berücksichtigung der Erkenntnisse über den Erwerb von Wissen und Fähigkeiten so gestalten, dass Sie bei Schülerinnen und Schülern Lern- und Leistungsbereitschaft wecken und stärken. Sie sollten in der Lage sein, heterogene Lerngruppen zu führen und Methoden der Konzentration und Entspannung einzusetzen.

Anforderungsbeispiel: Interessanter Unterricht ist abwechslungsreich und regt die Schülerinnen und Schüler in jeder Situation angemessen zur Mitarbeit an. Dabei gibt es nicht DIE Methode! Vielmehr entsteht Abwechslung durch einen METHODENMIX, der an die Menschen, an die Voraussetzungen und Anforderungen im Unterricht stets neu angepasst werden muss. Wer Konzentration fordert, muss auch Entspannung fördern.

Theoriestudium: In Ihrem Studium sollten Sie sich darauf vorbereiten, unterschiedliche Zugänge und Formen des Lernens zu berücksichtigen, Lernende aktiv in den Unterricht einzubeziehen und deren Verstehen und Transfer zu unterstützen. Außerdem sollten Sie Theorien des Lernens, der Entwicklung, der Lern- und Leistungsmotivation, der Konzentration und Entspannung kennen.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Arbinger, R.; Jäger, R.S. & Jäger-Flor, D. (2008). Lernen Lernen – ein Lehr- und Arbeitsbuch. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Schröder, K. (2007). Kompetenz, Bildungsstandards und Lehrerbildung aus fachdidaktischer Sicht. In B. Beck & E. Klieme (Hrsg.), Sprachliche Kompetenzen. Konzepte und Messung (S.290-298).

[http://www.sowi-online.de/methoden/dokumente/stiller\\_methoden.htm](http://www.sowi-online.de/methoden/dokumente/stiller_methoden.htm)

<http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/LERNEN/Lernstrategien.shtml>

## 12. Ich unterrichte schülerorientiert und -zentriert.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um Ihre Schülerinnen und Schüler beim Lernen „schülerorientiert und –zentriert“ zu unterstützen und zu motivieren, sollten Sie unterschiedliche Formen des selbst initiierten Lernens anbieten und Selbst - Lehr- und Lernprozesse unter Berücksichtigung der Erkenntnisse über den Erwerb von Wissen und Fähigkeiten so gestalten, dass Sie bei Schülerinnen und Schülern Lern- und Leistungsbereitschaft wecken und stärken. Sie sollten in der Lage sein, heterogene Lerngruppen zu führen.

Anforderungsbeispiel: Stellen Sie nicht nur den „offiziellen“ Lernstoff in den Mittelpunkt ihres Unterrichts. Achten Sie auf die Reaktionen und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler, greifen Sie Themen und Vorschläge auf, die die Klasse aufwirft. Schauen Sie durch die Augen der Schülerinnen und Schüler und unterstützen Sie deren Selbst-Lernen. Verschiedene Entwicklungsstände der Schülerinnen und Schüler werden in der Verarbeitung von Dilemmata aus der Welt der Schülerinnen und Schüler deutlich.

Theoriestudium: In Ihrem Studium sollten Sie sich darauf vorbereiten, unterschiedliche Zugänge und Formen des Lernens zu berücksichtigen, Lernende zu aktivieren, aktiv in den Unterricht einzubeziehen und deren Verstehen und Transfer zu unterstützen. Außerdem sollten Sie Theorien des Lernens, der Entwicklung, der Lern- und Leistungsmotivation kennen.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Arbinger, R.; Jäger, R.S. & Jäger-Flor, D. (2008). Lernen Lernen – ein Lehr- und Arbeitsbuch. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Helmke, A., Helmke, T. & Schrader, F.-W. (2007). Unterrichtsqualität: Brennpunkte und Perspektiven der Forschung. In K.-H. Arnold (Hrsg), Unterrichtsqualität und Fachdidaktik (S. 51-72). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Kegan, R. (1994). Die Entwicklungsstufen des Selbst. München: Kindt-Verlag.

Wiater, W.: Vom Schüler her unterrichten. Donauwörth, 1999.

13. Ich motiviere die Schüler, indem ich den Stoff auf deren individuelle Lebenswelten beziehe.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um die Schülerinnen und Schüler zu motivieren, beziehen Sie den Stoff auf Beispiele aus deren individuellen Lebenswelten. Regen Sie unterschiedliche Formen des Lernens an, um die Lernsituation ihrer Schülerinnen und Schüler zu unterstützen und sie zu motivieren. Gestalten Sie Lehr-Lernprozesse unter Berücksichtigung der Erkenntnisse über den Erwerb von Wissen und Fähigkeiten, wecken und stärken Sie bei Schülerinnen und Schülern Lern- und Leistungsbereitschaft. Seien Sie in der Lage, heterogene Lerngruppen zu führen.

Anforderungsbeispiel: Wählen Sie Aufgaben und Unterrichtsmaterialien, die der Lebenswelt der Schüler entsprechen und stellen Sie einen Bezug zwischen Unterricht und deren Alltag her. Dies führt zu einer intrinsischen Motivation auf Schülerseite.

Theoriestudium: In Ihrem Studium sollten Sie sich darauf vorbereiten, unterschiedliche Zugänge und Formen des Lernens zu berücksichtigen, Lernende zu aktivieren, aktiv in den Unterricht einzubeziehen und deren Verstehen und Transfer zu unterstützen. Außerdem sollten Sie Theorien des Lernens, der Entwicklung, der Lern- und Leistungsmotivation kennen.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Arbinger, R.; Jäger, R.S. & Jäger-Flor, D. (2008). Lernen Lernen – ein Lehr- und Arbeitsbuch. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

„Die IPN-Interessensstudie Physik“, Hoffmann L., Häussler, P., Lehrek, M. (IPN Kiel, 1998) Orientierungswissen und Vertiefungswissen, Muckenfuß, H. (Naturwissen im Unterricht/ Physik. (1996/7), 20-25)

„Kontextorientierung und Alltagsbezug“, in Physikdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Hrsg. H. Mikelskis (Cornelsen, Berlin, 2006), Kap. 3.2

Mädchen und Jungen im Physikunterricht, in Physikdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Hrsg. H. Mikelskis (Cornelsen, Berlin, 2006), Kap. 2.2

„Fächerübergreifender Unterricht in den Naturwissenschaften“, A. Müller; in: Handbuch Unterricht, Hrsg. v.K.-H. Arnold, J. Wiechmann, U. Sandfuchs (Bad Heilbrunn, Klinkhardt, 2006) und [http://www.uni-landau.de/physik/Muel06Faecheruebergreifender\\_Unterricht\\_in\\_den\\_Naturwissenschaften.doc](http://www.uni-landau.de/physik/Muel06Faecheruebergreifender_Unterricht_in_den_Naturwissenschaften.doc)

Der fliegende Zirkus der Physik, J. Walker (Oldenburg, München 1977).

Homepage Prof. Schlichtung, Münster: <http://www.uni-muenster.de/Physik.DP/publikationen.html>

Projekt PIKO (Physik im Kontext), Physik im Kontext, Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften, <http://www.uni-kiel.de/piko/index.php>

#### 14. Ich lasse den Schülern ausreichend Zeit zum Üben.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

**Standard:** Um Ihren Schülerinnen und Schülern stets ausreichend Zeit zum Üben zu geben, unterstützen und motivieren Sie diese beim Lernen, indem Sie unterschiedliche Formen des Lernens anbieten und Lehr-Lernprozesse unter Berücksichtigung der Erkenntnisse über den Erwerb von Wissen und Fähigkeiten so gestalten, dass Sie bei Schülerinnen und Schülern Lern- und Leistungsbereitschaft wecken und stärken. Sie sollten in der Lage sein, heterogene Lerngruppen zu führen.

**Anforderungsbeispiel:** Geben Sie auch den schwächeren Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, erlerntes Wissen selbst durch Übung zu festigen. Erteilen Sie leistungsstärkeren Schülerinnen und Schülern komplexere Aufgaben, um Übungszeit für die übrige Lerngruppe zu schaffen.

**Theoriestudium:** In Ihrem Studium sollten Sie sich darauf vorbereiten, unterschiedliche Zugänge und Formen des Lernens zu berücksichtigen, Lernende zu aktivieren, aktiv in den Unterricht einzubeziehen und deren Verstehen und Transfer zu unterstützen. Außerdem sollten Sie Theorien des Lernens, der Entwicklung, der Lern- und Leistungsmotivation kennen.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Brophy, J.E. (1999). Teaching. In: Educational Practices Series, Vol. 1. Brussels: International Academy of Education & International Bureau of Education [Verfügbar unter: [www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac01e.pdf](http://www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac01e.pdf), 30.04.2009]

**Kompetenzbereich 3: Lehrerinnen und Lehrer fördern die Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern zum selbstbestimmten Lernen und Arbeiten.**

15. Ich vermittele und fördere Lern-, Arbeits- und Selbstregulationsstrategien.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um bei Ihren Schülerinnen und Schülern Lern-, Arbeits- und Selbstregulationsstrategien zu fördern, vermitteln Sie den Schülerinnen und Schülern Methoden des selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und kooperativen Lernens und Arbeitens. Lehren und fördern Sie geeignete Lern- und Arbeitsstrategien.

Anforderungsbeispiel: Formulieren Sie konkrete und leicht zu verstehende Arbeitsaufträge, um ein selbstständiges Erarbeiten durch die Schüler zu ermöglichen. Machen Sie sich, sofern Sie es bisher nicht getan haben, mit unterschiedlichen Methoden der Binnendifferenzierung vertraut und geben Sie differenzierte Arbeitsaufträge.

Theoriestudium: Sie sollten durch ihr Studium Methoden der Förderung selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und kooperativen Lernens kennen, ebenso wie Arbeits-, Lern- und Selbstmotivationsstrategien, die sich positiv auf Lernerfolg und Arbeitsergebnisse auswirken. Sie sollten an der Universität lernen, wie Sie weiterführendes Interesse und Grundlagen des lebenslangen Lernens im Unterricht entwickeln.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Arbinger, R.; Jäger, R.S. & Jäger-Flor, D. (2008). Lernen Lernen – ein Lehr- und Arbeitsbuch. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Brophy, J.E. (1999). Teaching. In: Educational Practices Series, Vol. 1. Brussels: International Academy of Education & International Bureau of Education [Verfügbar unter: [www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac01e.pdf](http://www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac01e.pdf), 30.04.2009]

Lernstrategien und Lernstile, selbstgesteuertes Lernen, Handwörterbuch pädagogische Psychologie, Hrsg. D. Rost (Beltz, Weinheim, 1998)

<http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/LERNEN/Lernstrategien.shtml>

16. Ich veranlasse die Schüler, auch selbstständig Neues zu entdecken.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um Ihre Schülerinnen und Schüler zu veranlassen, auch selbstständig Neues zu entdecken, vermitteln Sie den Schülerinnen und Schülern Methoden des selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und kooperativen Lernens und Arbeitens. Lehren und fördern Sie geeignete Lern- und Arbeitsstrategien.

Anforderungsbeispiel: Präsentieren Sie ihren Schülerinnen und Schülern nicht jedes Wissen vorab. Zeigen Sie ihnen Wege auf, ein Lernziel selbstständig zu erreichen. Wecken Sie Interesse und Wissbegierde der Schüler durch Lob bei erreichten Zielen und Fortschritten.

Theoriestudium: Sie sollten durch ihr Studium Methoden der Förderung selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und kooperativen Lernens kennen, ebenso wie Arbeits-, Lern- und Selbstmotivationsstrategien, die sich positiv auf Lernerfolg und Arbeitsergebnisse auswirken. Sie sollten an der Universität lernen, wie Sie weiterführendes Interesse und Grundlagen des lebenslangen Lernens im Unterricht entwickeln.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Arbinger, R.; Jäger, R.S. & Jäger-Flor, D. (2008). Lernen Lernen – ein Lehr- und Arbeitsbuch. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Grouws, D. A. & Cebulla, K. J. (2000). Improving student achievement in mathematics. In: Educational Practices Series, Vol. 4. Brussels: International Academy of Education & International Bureau of Education [verfügbar unter: [www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac04e.pdf](http://www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac04e.pdf), 30.04.2009]

„Experimente im Physikunterricht“, Physikdidaktik. Eine Einführung. Kicher, E., Girdwitz, R., Häussler, P. (Springer, Berlin, 2001), Kap. 6.6

„Im Physikunterricht experimentieren“, Physikdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Hrsg. H. Mikelskis (Cornelsen, Berlin, 2006), Kap. 5

Entdeckendes Lernen, in Handwörterbuch pädagogische Psychologie, Hrsg. D. Rost (Beltz, Weinheim, 1998)

17. Ich führe die Schüler an verschiedene Arbeitstechniken heran.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um die Schüler an verschiedenen Arbeitstechniken heranzuführen, vermitteln Sie den Schülerinnen und Schülern Methoden des selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und kooperativen Lernens und Arbeitens. Lehren und fördern Sie geeignete Lern- und Arbeitsstrategien.

Anforderungsbeispiel: Methoden werden mit Inhalten gelernt und verankert. Führen Sie dazu Trainingseinheiten durch. Fördern Sie die Methodenkompetenz der Schülerinnen und Schüler, indem Sie ihnen abwechslungsreichen Unterricht bieten. Dies kann durch Projektarbeiten, Wochenpläne, Werkstattarbeiten oder Stationenarbeit geschehen.

Theoriestudium: Sie sollten durch ihr Studium Methoden der Förderung selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und kooperativen Lernens kennen. Ebenso wie Arbeits-, Lern- und Selbstmotivationsstrategien, die sich positiv auf Lernerfolg und Arbeitsergebnisse auswirken. Sie sollten an der Universität lernen, wie Sie weiterführendes Interesse und Grundlagen des lebenslangen Lernens im Unterricht entwickeln.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Arbinger, R.; Jäger, R.S. & Jäger-Flor, D. (2008). Lernen Lernen – ein Lehr- und Arbeitsbuch. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Brophy, J.E. (1999). Teaching. In: Educational Practices Series, Vol. 1. Brussels: International Academy of Education & International Bureau of Education [verfügbar unter: [www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac01e.pdf](http://www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac01e.pdf), 30.04.2009]

„Physikalische Methoden“, Physikdidaktik. Eine Einführung. Kicher, E., Girdwitz, R., Häussler, P. (Springer, Berlin, 2001), Kap. 4

„Informationen beschaffen, aufbereiten, präsentieren. Methodenlernen in den Naturwissenschaften“, Hrsg. Stäubel, L., Werber, B. (Friedrich-Verlag, Seelze, 2001)

18. Ich nehme mich im Verlauf der Aufgabenbearbeitung durch die Schüler zunehmend zurück.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um sich im Verlauf der Aufgabenbearbeitung zunehmend zurücknehmen zu können, müssen Sie die Schülerinnen und Schüler zuvor an unterschiedliche Arbeitstechniken heranführen. Vermitteln Sie den Schülerinnen und Schülern dazu Methoden des selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und kooperativen Lernens und Arbeitens. Lehren und fördern Sie geeignete Lern- und Arbeits- und Kommunikationsstrategien!

Anforderungsbeispiel: Erteilen Sie den Schülerinnen und Schülern nicht immer direkt differenzierte Aufträge. Lassen Sie die Kinder selbst eine Differenzierung vornehmen. So stärken Sie deren Selbstbestimmung und Eigenverantwortung. Reflektieren Sie stets Ihre Rolle als Lehrer/in und prüfen Sie Möglichkeiten, welche Sie den Schülerinnen und Schülern zur Gestaltung überlassen.

Theoriestudium: Sie sollten durch ihr Studium Methoden der Förderung selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und kooperativen Lernens kennen. Ebenso wie Arbeits-, Lern- und Selbstmotivationsstrategien, die sich positiv auf Lernerfolg und Arbeitsergebnisse auswirken. Sie sollten an der Universität lernen, wie Sie weiterführendes Interesse und Grundlagen des lebenslangen Lernens im Unterricht entwickeln.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Brophy, J.E. (1999). Teaching. In: Educational Practices Series, Vol. 1. Brussels: International Academy of Education & International Bureau of Education [Verfügbar unter: [www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac01e.pdf](http://www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac01e.pdf), 30.04.2009]

### 19. Ich fördere die Erfolgszuversicht der Schüler.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um die Erfolgszuversicht der Schüler zu fördern, sollten Sie den Schülerinnen und Schülern Methoden des selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und kooperativen Lernens und Arbeitens vermitteln. Lehren und fördern Sie geeignete Lern- und Arbeitsstrategien um aufzuzeigen, dass die Schülerinnen und Schüler ohne direkte Unterstützung in der Lage sind, Problemstellungen zu lösen!

Anforderungsbeispiel: Ihre positiven Erwartungen an Schüler und Unterricht lassen positive Effekte bei den Schülern erwarten. Loben Sie ihre Schüler auch individuell regelmäßig für gute Leistungen und stellen Sie auch kleine Fortschritte angemessen heraus. Geben Sie Ihren Schülerinnen und Schüler eine „Bühne“. Dies wird ihre Leistungsbereitschaft auch für kommende Aufgaben stärken.

Theoriestudium: Sie sollten durch Ihr Studium Methoden der Förderung selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und kooperativen Lernens kennen. Ebenso wie Arbeits-, Lern- und Selbstmotivationsstrategien, die sich positiv auf Lernerfolg und Arbeitsergebnisse auswirken. Sie sollten an der Universität lernen, wie Sie weiterführendes Interesse und Grundlagen des lebenslangen Lernens im Unterricht entwickeln.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Rheinberg, F. (2006). Motivationstraining und Motivierung. In D. H. Rost (Hrsg.), Handwörterbuch Pädagogische Psychologie (S. 510-515). Weinheim: Beltz.

20. Ich verdeutliche den Zusammenhang zwischen der eigenen Anstrengung der Schülerinnen und Schüler und deren individuellem Arbeitsergebnis.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um den Zusammenhang zwischen der eigenen Anstrengung der Schülerinnen und Schüler und deren individuellem Arbeitsergebnis zu verdeutlichen, vermitteln Sie den Schülerinnen und Schülern Methoden des selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und kooperativen Lernens und Arbeitens. Lehren und fördern Sie geeignete Lern- und Arbeitsstrategien und geben Sie diesbezüglich Rückmeldung!

Anforderungsbeispiel: Geben Sie ihren Schülern stets die Möglichkeit, auch außerhalb der Klassennorm -beispielsweise aufgrund der individuellen Bezugsnorm- positive Rückmeldungen für individuelle Erfolge erhalten zu können. So sollten Sie einen Schüler im Sportunterricht auch bei unterdurchschnittlicher Leistung loben, wenn für den Schüler oder die Schülerin individuell eine Verbesserung oder ein gutes Ergebnis vorliegt.

Theoriestudium: Sie sollten durch ihr Studium Methoden der Förderung selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und kooperativen Lernens kennen. Ebenso wie Arbeits-, Lern- und Selbstmotivationsstrategien, die sich positiv auf Lernerfolg und Arbeitsergebnisse auswirken. Sie sollten an der Universität lernen, wie Sie weiterführendes Interesse und Grundlagen des lebenslangen Lernens im Unterricht entwickeln.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Rheinberg, F. (2006). Motivationstraining und Motivierung. In D. H. Rost (Hrsg.), Handwörterbuch Pädagogische Psychologie (S. 510-515). Weinheim: Beltz.

Brüning, Ludger/Saum, Tobias (2006): Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen. Strategien zur Schüleraktivierung. Essen: Neue Deutsche Schule Verlagsgesellschaft mbH, Essen.

**Kompetenzbereich 4: Lehrerinnen und Lehrer kennen die sozialen und kulturellen Lebensbedingungen von Schülerinnen und Schülern und nehmen im Rahmen der Schule Einfluss auf deren individuelle Entwicklung.**

21. Ich berücksichtige im Unterricht Theorien der Entwicklung und Sozialisation.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um ihre Schüler individuell unterstützen zu können, sollten Sie Theorien der Entwicklung und Sozialisation kennen. Erkennen Sie Benachteiligungen und realisieren Sie pädagogische Hilfen und Präventionsmaßnahmen. Beachten Sie dabei auch die kulturelle und soziale Vielfalt der jeweiligen Lerngruppe.

Anforderungsbeispiel: In der Schule „tobt“ das Leben. Nicht nur in der Vielfalt der Entwicklungsstände in den Klassen/Lerngruppen, sondern auch in den vielfältigen und oft konträren sozialen Regeln und Verhaltensweisen der am Unterricht Beteiligten. Sie müssen sich darauf vorbereiten, ein „schulisches“ soziales Regelwerk zu entwickeln und in der Klasse umzusetzen. Reduzieren Sie komplexe Unterrichtsinhalte didaktisch so, dass sie dem Entwicklungsstand der Schüler gerecht werden.

Theoriestudium: Sie sollten in Ihrer Ausbildung pädagogische, soziologische und psychologische Theorien der Entwicklung und der Sozialisation von Kindern und Jugendlichen kennengelernt haben, unter anderem die Bedeutung von geschlechtsspezifischen Einflüssen auf Bildungs- und Erziehungsprozesse. Sie sollten um interkulturelle Dimensionen bei der Gestaltung von Bildungs- und Erziehungsprozessen wissen und etwaige Benachteiligungen von Schülerinnen und Schülern beim Lernprozess erkennen können. Außerdem sollten Sie Möglichkeiten der pädagogischen Hilfen und Präventivmaßnahmen kennen gelernt haben.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Helmke, A., Helmke, T. & Schrader, F.-W. (2007). Unterrichtsqualität: Brennpunkte und Perspektiven der Forschung. In K.-H. Arnold (Hrsg.), Unterrichtsqualität und Fachdidaktik (S. 51-72). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Leiprecht, Rudolf (Hrsg.) (2005): Schule in der Einwanderungsgesellschaft, Ein Handbuch. Schwalbach: Wochenschau Verlag

Mietzel, G. (2007). Pädagogische Psychologie des Lernens und Lehrens (8. Auf.). Göttingen: Hogrefe.

Tanner, Albert u.A. (Hrsg.) (2006): Heterogenität und Integration. Umgang mit Ungleichheit und Differenz in Schule und Kindergarten. Zürich: Seismo Verlag

## 22. Ich fördere jeden einzelnen Schüler.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

**Standard:** Um ihre Schüler unabhängig von Geschlecht, Fähigkeit, Ethnie sowie sozioökonomischem Status fördern zu können, sollten Sie Benachteiligungen erkennen und pädagogische Hilfen und Präventionsmaßnahmen realisieren. Unterstützen Sie dabei ihre Schüler individuell. Beachten Sie auch die kulturelle und soziale Vielfalt der jeweiligen Lerngruppe.

**Anforderungsbeispiel:** Achten Sie darauf, dass der soziale Status der Schülerinnen und Schüler, beispielsweise aufgrund der Kleidung, die er oder sie trägt, nicht zur Deklassierung innerhalb der Klasse führt.

**Theoriestudium:** Sie sollten in Ihrer Ausbildung pädagogische, soziologische und psychologische Theorien der Entwicklung und der Sozialisation von Kindern und Jugendlichen kennengelernt haben, unter anderem die Bedeutung von geschlechtsspezifischen Einflüssen auf Bildungs- und Erziehungsprozesse. Sie sollten um interkulturelle Dimensionen bei der Gestaltung von Bildungs- und Erziehungsprozessen wissen und etwaige Benachteiligungen von Schülerinnen und Schülern beim Lernprozess erkennen können. Außerdem sollten Sie Möglichkeiten der pädagogischen Hilfen und Präventivmaßnahmen kennengelernt haben.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Brophy, J.E. (1999). Teaching. In: Educational Practices Series, Vol. 1. Brussels: International Academy of Education & International Bureau of Education [Verfügbar unter: [www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac01e.pdf](http://www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac01e.pdf), 30.04.2009]

Jäger, R.S. (2007). Beobachten, beurteilen und fördern. Lehrbuch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Mietzel, G. (2007). Pädagogische Psychologie des Lernens und Lehrens (8. Auf.). Göttingen: Hogrefe.

### 23. Ich passe den Unterricht individuellen Lernvoraussetzungen an.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!  
Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um Ihren Unterricht den individuellen Lernvoraussetzungen Ihrer Schülerinnen und Schüler anpassen zu können, müssen Sie Benachteiligungen erkennen und pädagogische Hilfen und Präventionsmaßnahmen realisieren. Unterstützen Sie somit ihre Schüler individuell und beachten Sie die kulturelle und soziale Vielfalt der jeweiligen Lerngruppe.

Anforderungsbeispiel: Nehmen Sie sich in ruhigen Arbeitsphasen gezielt Zeit für Schülerinnen und Schüler, die mit dem Klassenlerntempo nicht Schritt halten können und helfen ihnen dabei, den Stoff aufzuholen. Denken Sie bereits bei der Planung des Unterrichts darüber nach, bei welchen Kindern Schwierigkeiten auftreten könnten und wie Sie differenziert dazu beitragen möchten, diese zu bewältigen.

Theoriestudium: Sie sollten in Ihrer Ausbildung pädagogische, soziologische und psychologische Theorien der Entwicklung und der Sozialisation von Kindern und Jugendlichen kennengelernt haben, unter anderem die Bedeutung von geschlechtsspezifischen Einflüssen auf Bildungs- und Erziehungsprozesse. Sie sollten um interkulturelle Dimensionen bei der Gestaltung von Bildungs- und Erziehungsprozessen wissen, und etwaige Benachteiligungen von Schülerinnen und Schülern beim Lernprozess erkennen können. Außerdem sollten Sie Möglichkeiten der pädagogischen Hilfen und Präventivmaßnahmen kennen gelernt haben.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Jäger, R.S. (2007). Beobachten, beurteilen und fördern. Lehrbuch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Helmke, A., Helmke, T. & Schrader, F.-W. (2007). Unterrichtsqualität: Brennpunkte und Perspektiven der Forschung. In K.-H. Arnold (Hrsg), Unterrichtsqualität und Fachdidaktik (S. 51-72). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Wiater, W.: Vom Schüler her unterrichten. Donauwörth, 1999.

24. Ich fördere mit Nachdruck die Lesekompetenz von Schülern mit Migrationshintergrund.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um die Lesekompetenz von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund zu fördern, müssen Sie diese individuell unterstützen. Erkennen Sie Benachteiligungen und realisieren Sie pädagogische Hilfen und Präventionsmaßnahmen. Beachten Sie daher stets die kulturelle und soziale Vielfalt der jeweiligen Lerngruppe.

Anforderungsbeispiel: Legen Sie Wert darauf, Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund bei Leseaufgaben nicht außen vor zu lassen. Durch Lesespiele lassen sich Sprachbarrieren und Ängste bei Kindern leichter abbauen.

Theoriestudium: Sie sollten in Ihrer Ausbildung pädagogische, soziologische und psychologische Theorien der Entwicklung und der Sozialisation von Kindern und Jugendlichen kennengelernt haben, unter anderem die Bedeutung von geschlechtsspezifischen Einflüssen auf Bildungs- und Erziehungsprozesse. Sie sollten um interkulturelle Dimensionen bei der Gestaltung von Bildungs- und Erziehungsprozessen wissen und etwaige Benachteiligungen von Schülerinnen und Schülern beim Lernprozess erkennen können. Außerdem sollten Sie Möglichkeiten der pädagogischen Hilfen und Präventivmaßnahmen kennengelernt haben.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Billmann-Mahecha, E., Tiedemann, J. (2006). Migration. In D. H. Rost (Hrsg.), Handwörterbuch Pädagogische Psychologie (S. 510-515). Weinheim: Beltz.

Ehlers, Svantje (2008): Lesekompetenz in der Zweitsprache. In: Ahrenholz, Bernt, Domen/Welke, Ingelore (Hrsg.) (2008): Deutsch als Zweitsprache. Hohengehren: Schneider Verlag, S. 216- 227

Jäger, R.S. (2007). Beobachten, beurteilen und fördern. Lehrbuch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Ohm, Udo/ Kuhn, Christina/ Funk, Hermann (2007): Sprachtraining für Fachunterricht und Beruf. Fachtexte knacken- mit Fremdsprache arbeiten. Münster u.A.: Waxmann Verlag

25. Ich fördere auch individuelle Interessen der Schülerinnen und Schüler.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Fördern Sie die individuellen Interessen der Schüler, indem Sie die kulturelle und soziale Vielfalt der jeweiligen Lerngruppe einbeziehen! Unterstützen Sie dabei ihre Schüler individuell. Erkennen sie Benachteiligungen und Stärken, und realisieren Sie pädagogische Hilfen und Präventionsmaßnahmen.

Anforderungsbeispiel: Nehmen Sie bei einem schwachen Schüler nicht nur dessen Defizite wahr. Berücksichtigen Sie unbedingt auch dessen Stärken und ermutigen Sie ihre Schülerinnen und Schüler zu lernen, eigene Defizite auszugleichen.

Theoriestudium: Sie sollten in Ihrer Ausbildung pädagogische, soziologische und psychologische Theorien der Entwicklung und der Sozialisation von Kindern und Jugendlichen kennengelernt haben, unter anderem die Bedeutung von geschlechtsspezifischen Einflüssen auf Bildungs- und Erziehungsprozesse. Sie sollten um interkulturelle Dimensionen bei der Gestaltung von Bildungs- und Erziehungsprozessen wissen und etwaige Benachteiligungen von Schülerinnen und Schülern beim Lernprozess erkennen können. Außerdem sollten Sie Möglichkeiten der pädagogischen Hilfen und Präventivmaßnahmen kennengelernt haben.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Rheinberg, F. (2006). Motivationstraining und Motivierung. In D. H. Rost (Hrsg.), Handwörterbuch Pädagogische Psychologie (S. 510-515). Weinheim: Beltz.

## 26. Ich vermindere Vorurteile und Berührungsängste.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um bei Schülerinnen und Schülern Vorurteile und Berührungsängste vor kulturellen Unterschieden zu vermindern, sollten Sie gezielt auf Unterschiede eingehen und diese thematisieren. Nutzen Sie dabei die kulturelle und soziale Vielfalt der jeweiligen Lerngruppe. Berücksichtigen Sie auch Gender-, Alters-, und krankheitsbedingte Unterschiede.

Anforderungsbeispiel: Seien Sie auch selbst bereit, sich für kulturelle Unterschiede zu interessieren und lassen Sie sich auf kulturelle Erfahrungen ein. Versuchen Sie, möglichst alle in der Klasse vertretenen Kulturen in den Unterricht einzubeziehen, und somit auch die Augen der Schüler für verschiedene Kulturkreise zu öffnen.

Theoriestudium: Sie sollten in Ihrer Ausbildung pädagogische, soziologische und psychologische Theorien der Entwicklung und der Sozialisation von Kindern und Jugendlichen kennengelernt haben, unter anderem die Bedeutung von geschlechtsspezifischen Einflüssen auf Bildungs- und Erziehungsprozesse. Sie sollten um interkulturelle Dimensionen bei der Gestaltung von Bildungs- und Erziehungsprozessen wissen, und etwaige Benachteiligungen von Schülerinnen und Schülern beim Lernprozess erkennen können. Außerdem sollten Sie Möglichkeiten der pädagogischen Hilfen und Präventivmaßnahmen kennengelernt haben.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Avci-Werning, M. (2004). Prävention ethnischer Konflikte in der Schule. Münster: Waxmann.

Hinz, A.: Von der Integration zur Inklusion – terminologisches Spiel oder konzeptionelle Weiterentwicklung? In: ZfHp 9 (2002) 354-361.

Muth, Jakob: Zehn Thesen zur Integration von behinderten Kindern. In: Schule als Leben, hrsg. v. Herbert Susteck / Edith Birr-Chaarana. Hohengehren 1992, 185-189.

Sander, A.: Von der Integrationspädagogik zur Inklusionspädagogik. In: Sonderpädagogische Förderung 48 (2003) 313-329.

Schnell, I.: Was die KMK-Statistik zeigt. In: ZfHp 12 (2006) 469-472.

**Kompetenzbereich 5: Lehrerinnen und Lehrer vermitteln Werte und Normen und unterstützen selbstbestimmtes Urteilen und Handeln von Schülerinnen und Schülern.**

27. Ich übe mit den Schülern eigenverantwortliches Urteilen und Handeln schrittweise ein.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um mit ihren Schülerinnen und Schülern schrittweise eigenverantwortliches Urteilen und Handeln zu üben, sollten Sie bei Normkonflikten einen konstruktiven Umgang pflegen.

Anforderungsbeispiel: Führen Sie beispielsweise Rollenspiele durch, um das Einnehmen von unterschiedlichen Standpunkten und Meinungen zu fördern. Lassen Sie Schüler das Verhalten von Anderen reflektieren und beurteilen.

Theoriestudium: Sie sollten demokratische Werte und Normen kennen und reflektiert vermitteln können. Sie sollten wissen, wie man wertbewusste Haltungen und selbstbestimmtes Urteilen und Handeln von Schülerinnen und Schülern fördert und sie im Umgang mit persönlichen Krisen- und Entscheidungssituationen unterstützt.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Kohlberg, L. (1995). Die Psychologie der Moralentwicklung. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Angelika Eikel/ Gerhard de Haan (Hrsg.): Demokratische Partizipation in der Schule. Ermöglichen, fördern, umsetzen. Schwalbach/ Ts: Wochenschau-Verlag 2007

## 28. Ich vermittele Werte und Normen.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!  
Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um Werte und Normen vermitteln zu können, sollten Sie sich immer über ihre Vorbildfunktion bewusst sein und dementsprechend agieren! Sie sollten dazu Werte und Werthaltungen reflektieren und entsprechend handeln. Üben Sie mit ihren Schülerinnen und Schülern schrittweise eigenverantwortliches Urteilen und Handeln ein.

Anforderungsbeispiel: Seien Sie ihren Schülerinnen und Schülern ein „gutes Beispiel“. Zeigen Sie Engagement, um das Interesse auf Schülerseite zu fördern. Handeln Sie fair und respektvoll.

Theoriestudium: Sie sollten demokratische Werte und Normen kennen und reflektiert vermitteln können. Sie sollten wissen, wie man wertbewusste Haltungen und selbstbestimmtes Urteilen und Handeln von Schülerinnen und Schülern fördert und sie in Umgang mit persönlichen Krisen- und Entscheidungssituationen unterstützt.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter anderem bei:

Hurrelmann, K. (2006). Sozialisation. In D. H. Rost (Hrsg.), Handwörterbuch Pädagogische Psychologie (S. 873-879). Weinheim: Beltz.

Hartig, Christiane (2006). Auswirkungen der Tätigkeit von Schülerstreitschlichtern. Fallstudie an einer Mittelschule im Kontext des Standes von Mediationsprojekten in Sachsen. Marburg: Tectum Verlag.

Angelika Eikel/ Gerhard de Haan (Hrsg.): Demokratische Partizipation in der Schule. Ermöglichen, fördern, umsetzen. Schwalbach/ Ts: Wochenschau-Verlag 2007.

29. Ich diskutiere mit den Schülern Dilemmata, die sich aus deren Lebenswelten ergeben.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um mit den Schülerinnen und Schülern Dilemmata diskutieren, die sich aus deren Lebenswelten ergeben können, sollten Sie dazu Werte und Werthaltungen reflektieren und thematisieren.

Anforderungsbeispiel: Besprechen Sie mit den Schülerinnen und Schülern konkrete Lösungsansätze für Konflikte anhand von konkreten Fallbeispielen und Dilemmata.

Theoriestudium: Sie sollten demokratische Werte und Normen kennen und reflektiert vermitteln können. Sie sollten wissen, wie man wertbewusste Haltungen und selbstbestimmtes Urteilen und Handeln von Schülerinnen und Schülern fördert und sie im Umgang mit persönlichen Krisen- und Entscheidungssituationen unterstützt

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Kohlberg, L. (1995). Die Psychologie der Moralentwicklung. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

G. Schümer, K.-J. Tillmann & M. Weiß (Hrsg.). (2004). Die Institution Schule und die Lebenswelt der Schüler - vertiefende Analysen der PISA 2000-Daten zum Kontext von Schülerleistungen. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften

Brüning, Ludger/Saum, Tobias (2006): Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen. Strategien zur Schüleraktivierung. Essen: Neue Deutsche Schule Verlagsgesellschaft mbH, Essen.

[http://anwalt-des-kind.es.bildung-rp.de/fileadmin/user\\_upload/anwalt-des-kind.es.bildung-rp.de/empfehlungen/empf14.pdf](http://anwalt-des-kind.es.bildung-rp.de/fileadmin/user_upload/anwalt-des-kind.es.bildung-rp.de/empfehlungen/empf14.pdf)

30. Ich beziehe die Schüler in Entscheidungsprozesse mit ein.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!  
Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um Schülerinnen und Schüler in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen, sollten Sie mit ihren Schülerinnen und Schülern schrittweise eigenverantwortliches Urteilen und Handeln einüben.

Anforderungsbeispiel: Lassen Sie demokratische Entscheidungsprozesse in ihrer Klasse zu! Lassen Sie beispielsweise vor Wandertagen über vorgeschlagene Ausflugsziele abstimmen und übertragen Sie den Schülern damit Stück für Stück Verantwortung und demokratische Werte.

Theoriestudium: Sie sollten demokratische Werte und Normen kennen und reflektiert vermitteln können. Sie sollten wissen, wie man wertbewusste Haltungen und selbstbestimmtes Urteilen und Handeln von Schülerinnen und Schülern fördert und sie im Umgang mit persönlichen Krisen- und Entscheidungssituationen unterstützt.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter anderem bei:

Oser, F... (2006). Moralentwicklung und Moralförderung. In D. H. Rost (Hrsg.), Handwörterbuch Pädagogische Psychologie (S. 502-509). Weinheim: Beltz.

Angelika Eikel/ Gerhard de Haan (Hrsg.): Demokratische Partizipation in der Schule. Ermöglichen, fördern, umsetzen. Schwalbach/ Ts: Wochenschau-Verlag 2007

31. Ich Sorge für ein vertrauensvolles Klima.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!  
Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um für ein vertrauensvolles Klima zu schaffen, sollten Sie bei Normkonflikten einen konstruktiven Umgang damit betreiben.

Anforderungsbeispiel: Seien Sie stets respektvoll und aufrichtig gegenüber ihren Schülern. Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler spielerisch Vertrauen entdecken, beispielsweise durch „fallen lassen“ und „aufgefangen werden“ innerhalb der Gruppe. Zeigen Sie den Schülern, dass Ihnen ihre Sorgen und Nöte wichtig sind, wenn Sie damit konfrontiert werden.

Theoriestudium: Sie sollten demokratische Werte und Normen kennen und reflektiert vermitteln können. Sie sollten wissen, wie man wertbewusste Haltungen und selbstbestimmtes Urteilen und Handeln von Schülerinnen und Schülern fördert und sie im Umgang mit persönlichen Krisen- und Entscheidungssituationen unterstützt

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter anderem bei:

Schweer, M. (2006). Vertrauen. In D. H. Rost (Hrsg.), Handwörterbuch Pädagogische Psychologie (S. 510-515). Weinheim: Beltz.

Ulich, K.: Einführung in die Sozialpsychologie der Schule, Weinheim & Basel 2001

### 32. Ich fördere hilfsbereites Verhalten.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!  
Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um prosoziales Verhalten zu fördern, sollten Sie Werte und Werthaltungen reflektieren und entsprechend handeln. Üben Sie mit ihren Schülerinnen und Schülern schrittweise eigenverantwortliches Urteilen und Handeln ein. Setzen Sie sich bei Normkonflikten für einen konstruktiven Umgang damit ein.

Anforderungsbeispiel: Fördern Sie die Sozialkompetenzen der Schüler indem Sie beispielsweise viel Wert auf Partner- und Gruppenarbeiten legen. Um diese auch rückmelden zu können, bewerten Sie diese durch eine Benotung oder einen schriftlichen Kommentar. Sie können dazu auch einen Feedbackbogen nutzen.

Theoriestudium: Sie sollten demokratische Werte und Normen kennen und reflektiert vermitteln können. Sie sollten wissen, wie man wertbewusste Haltungen und selbstbestimmtes Urteilen und Handeln von Schülerinnen und Schülern fördert und sie im Umgang mit persönlichen Krisen- und Entscheidungssituationen unterstützt.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Bierhoff, H.-W. (2006). Prosoziales Verhalten in der Schule. In D. H. Rost (Hrsg.), Handwörterbuch Pädagogische Psychologie (S. 510-515). Weinheim: Beltz.

Hartig, Christiane (2006). Auswirkungen der Tätigkeit von Schülerstreitschlichtern. Fallstudie an einer Mittelschule im Kontext des Standes von Mediationsprojekten in Sachsen. Marburg: Tectum Verlag.

**Kompetenzbereich 6: Lehrerinnen und Lehrer finden Lösungsansätze für Schwierigkeiten und Konflikte in Schule und Unterricht.**

33. Ich erarbeite mit den Schülern Regeln des Umgangs miteinander und achte auf deren konsequente Umsetzung.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um mit ihren Schülerinnen und Schülern Regeln des Umgangs miteinander zu erarbeiten und auf deren konsequente Umsetzung zu achten, sollten Sie soziale Beziehungen und soziale Lernprozesse in Unterricht und Schule aktiv gestalten. Wenden Sie im konkreten Fall Strategien und Handlungsformen der Konfliktprävention und -lösung an.

Anforderungsbeispiel: Erstellen Sie gemeinsam mit ihrer Klasse Verhaltens- und Gesprächsregeln. Halten Sie diese auf Plakaten fest, und hängen Sie sie gut sichtbar auf.

Theoriestudium: Sie sollten durch die Universität über Kenntnisse zu Kommunikation und Interaktion (unter besonderer Berücksichtigung der Lehrer-SchülerInteraktion) verfügen und Regeln der Gesprächsführung, sowie Grundsätze des Umgangs miteinander, die in Unterricht, Schule und Elternarbeit bedeutsam sind, kennen. Sie sollten sich auch über Risiken und Gefährdungen des Kindes- und Jugendalters, sowie über Präventions- und Interventionsmöglichkeiten bewusst sein. Sie sollten während ihrer Ausbildung lernen, Konflikte zu analysieren und kennen Methoden der konstruktiven Konfliktbearbeitung und des Umgangs mit Gewalt.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Busch, L. & Todt, E. (2006). Aggression in der Schule. In D. H. Rost (Hrsg.), Handwörterbuch Pädagogische Psychologie (S. 1-7). Weinheim: Beltz.

Oser, F... (2006). Moralentwicklung und Moralförderung. In D. H. Rost (Hrsg.), Handwörterbuch Pädagogische Psychologie (S. 502-509). Weinheim: Beltz.

Wild, E., Hofer, M. & Pekrun, R. (2001). Psychologie des Lernalters. In A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), Pädagogische Psychologie (S. 207-269). Weinheim: Beltz.

Alsaker, Fancoise. Quälgeister und ihre Opfer. Mobbing unter Kindern – wie man damit umgeht. Huber-Verlag Bern, 2003.

#### 34. Ich thematisiere im Unterricht Aggression und Gewalt, sowie deren Folgen.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Thematisieren Sie im Unterricht Aggression und Gewalt! Gestalten Sie dazu aktiv positive soziale Beziehungen und soziale Lernprozesse in Unterricht und Schule. Erarbeiten Sie mit den Schülerinnen und Schülern Regeln des Umgangs miteinander und setzen Sie sie um. Wenden Sie im konkreten Fall Strategien und Handlungsformen der Konfliktprävention und -lösung an.

Anforderungsbeispiel: Sprechen Sie Aggressionen und Gewalt im Unterricht an. Zeigen Sie den Schülerinnen und Schülern Ursachen auf und lassen diese in kontrollierten Rollenspielen sowohl Opfer-, als auch Täterrollen erfahren. Zeigen Sie ihnen Wege auf, Probleme und Konflikte gewaltfrei zu lösen.

Theoriestudium: Sie sollten durch die Universität über Kenntnisse zu Kommunikation und Interaktion (unter besonderer Berücksichtigung der Lehrer-Schüler-Interaktion) verfügen und Regeln der Gesprächsführung sowie Grundsätze des Umgangs miteinander, die in Unterricht, Schule und Elternarbeit bedeutsam sind, kennen. Sie sollten sich auch über Risiken und Gefährdungen des Kindes- und Jugendalters sowie über Präventions- und Interventionsmöglichkeiten bewusst sein. Sie sollten während ihrer Ausbildung lernen, Konflikte zu analysieren und kennen Methoden der konstruktiven Konfliktbearbeitung und des Umgangs mit Gewalt.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Busch, L. & Todt, E. (2006). Aggression in der Schule. In D. H. Rost (Hrsg.), Handwörterbuch Pädagogische Psychologie (S. 1-7). Weinheim: Beltz.

Kleber, H. (2003). Konflikte gewaltfrei lösen. Medien- und Alltagsgewalt: Ein Trainingsprogramm für die Sekundarstufe I. Berlin: Cornelsen.

Hartig, Christiane (2006). Auswirkungen der Tätigkeit von Schülerstreitschlichtern. Fallstudie an einer Mittelschule im Kontext des Standes von Mediationsprojekten in Sachsen. Marburg: Tectum Verlag.

Alsaker, Fancoise. Quälgeister und ihre Opfer. Mobbing unter Kindern – wie man damit umgeht. Huber-Verlag Bern, 2003.

Bründel/Hurrelmann. Gewalt macht Schule. Pädagogische Antworten auf eine soziale Krise. Beltz, Weinheim/Basel, 2007.

[http://www.polizei-beratung.de/mediathek/kommunikationsmittel/sonstige\\_medien/index/content\\_socket/sonstiges/display/99/](http://www.polizei-beratung.de/mediathek/kommunikationsmittel/sonstige_medien/index/content_socket/sonstiges/display/99/)

### 35. Ich gestalte soziale Lernprozesse.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um positive soziale Beziehungen und soziale Lernprozesse in Unterricht und Schule zu gestalten, sollten Sie mit den Schülerinnen und Schülern Regeln des Umgangs miteinander erarbeiten und sie umsetzen.

Anforderungsbeispiel: Stellen Sie ihrer Klasse Anforderungsbeispiele mit Konfliktpotential vor und lassen Sie diese dann von den Schülerinnen und Schülern in Rollenspielen nachstellen. Bauen Sie in ihrer Klasse eine Schülergruppe als Konfliktlösungsteam auf. Sie sollten aufzeigen können, welchen Wert der Gruppe im Lernen zukommt.

Theoriestudium: Sie sollten durch die Universität über Kenntnisse zu Kommunikation und Interaktion (unter besonderer Berücksichtigung der Lehrer-Schüler-Interaktion) verfügen und Regeln der Gesprächsführung sowie Grundsätze des Umgangs miteinander, die in Unterricht, Schule und Elternarbeit bedeutsam sind, kennen. Sie sollten sich auch über Risiken und Gefährdungen des Kindes- und Jugendalters, sowie über Präventions- und Interventionsmöglichkeiten bewusst sein. Sie sollten während ihrer Ausbildung lernen, Konflikte zu analysieren und kennen Methoden der konstruktiven Konfliktbearbeitung und des Umgangs mit Gewalt.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Brophy, J.E. (1999). Teaching. In: Educational Practices Series, Vol. 1. Brussels: International Academy of Education & International Bureau of Education [Verfügbar unter: [www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac01e.pdf](http://www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac01e.pdf), 30.04.2009]

Renkl, A. & Beisiegel, S. (2003). Lernen in Gruppen. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Schermer, F. J. (2006). Soziales Lernen. In D. H. Rost (Hrsg.), Handwörterbuch Pädagogische Psychologie (S. 1-7). Weinheim: Beltz.

### 36. Ich löse Konflikte transparent und gemeinsam mit den Schülern.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um Konflikte transparent und gemeinsam mit den Schülern zu lösen, sollten Sie im konkreten Fall Strategien und Handlungsformen der Konfliktprävention und -lösung anwenden.

Anforderungsbeispiel: Bauen Sie im Rahmen der Schule ein Mediatorenteam auf. Diskutieren Sie Konflikte vor der ganzen Klasse und lassen Sie die Schülerinnen und Schüler nach adäquaten Lösungsansätzen suchen.

Theoriestudium: Sie sollten durch die Universität über Kenntnisse zu Kommunikation und Interaktion (unter besonderer Berücksichtigung der Lehrer-Schüler-Interaktion) verfügen und Regeln der Gesprächsführung sowie Grundsätze des Umgangs miteinander, die in Unterricht, Schule und Elternarbeit bedeutsam sind, kennen. Sie sollten sich auch über Risiken und Gefährdungen des Kindes- und Jugendalters, sowie über Präventions- und Interventionsmöglichkeiten bewusst sein. Sie sollten während ihrer Ausbildung lernen, Konflikte zu analysieren und kennen Methoden der konstruktiven Konfliktbearbeitung und des Umgangs mit Gewalt.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Becker, G. (2006). Lehrer Lösen Konflikte, Handlungshilfen für den Schulalltag. Weinheim: Beltz.

Kleber, H. (2003). Konflikte gewaltfrei lösen. Medien- und Alltagsgewalt: Ein Trainingsprogramm für die Sekundarstufe I. Berlin: Cornelsen.

Hartig, Christiane (2006). Auswirkungen der Tätigkeit von Schülerstreitschlichtern. Fallstudie an einer Mittelschule im Kontext des Standes von Mediationsprojekten in Sachsen. Marburg: Tectum Verlag.

Alsaker, Fancoise. Quälgeister und ihre Opfer. Mobbing unter Kindern – wie man damit umgeht. Huber-Verlag Bern, 2003.

Bründel/Hurrelmann. Gewalt macht Schule. Pädagogische Antworten auf eine soziale Krise. Beltz, Weinheim/Basel, 2007.

[http://www.polizei-beratung.de/mediathek/kommunikationsmittel/sonstige\\_medien/index/content\\_socket/sonstiges/display/99/](http://www.polizei-beratung.de/mediathek/kommunikationsmittel/sonstige_medien/index/content_socket/sonstiges/display/99/)

37. Ich übe mit den Schülern, in Konfliktsituationen verschiedene Perspektiven einzunehmen.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um mit Ihren Schülerinnen und Schülern zu üben, in Konfliktsituationen verschiedene Perspektiven einzunehmen, sollten Sie positive soziale Beziehungen und soziale Lernprozesse in Unterricht und Schule initiieren.

Anforderungsbeispiel: Lassen Sie ihre Schülerinnen und Schüler Konfliktsituationen in Rollenspielen durchspielen, in denen diese verschiedene Perspektiven einnehmen müssen. Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler nicht nur Opfer und Täter sein, sondern auch „passive Beobachter“ und „Schlichter“.

Theoriestudium: Sie sollten durch die Universität über Kenntnisse zu Kommunikation und Interaktion (unter besonderer Berücksichtigung der Lehrer-Schüler-Interaktion) verfügen und Regeln der Gesprächsführung sowie Grundsätze des Umgangs miteinander, die in Unterricht, Schule und Elternarbeit bedeutsam sind, kennen. Sie sollten sich auch über Risiken und Gefährdungen des Kindes- und Jugendalters sowie über Präventions- und Interventionsmöglichkeiten bewusst sein. Sie sollten während ihrer Ausbildung lernen, Konflikte zu analysieren und kennen Methoden der konstruktiven Konfliktbearbeitung und des Umgangs mit Gewalt.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Oser, F... (2006). Moralentwicklung und Moralförderung. In D. H. Rost (Hrsg.), Handwörterbuch Pädagogische Psychologie (S. 502-509). Weinheim: Beltz.

Kleber, H. (2003). Konflikte gewaltfrei lösen. Medien- und Alltagsgewalt: Ein Trainingsprogramm für die Sekundarstufe I. Berlin: Cornelsen.

Hartig, Christiane (2006). Auswirkungen der Tätigkeit von Schülerstreitschlichtern. Fallstudie an einer Mittelschule im Kontext des Standes von Mediationsprojekten in Sachsen. Marburg: Tectum Verlag.

Alsaker, Fancoise. Quälgeister und ihre Opfer. Mobbing unter Kindern – wie man damit umgeht. Huber-Verlag Bern, 2003.

[http://www.polizei-beratung.de/mediathek/kommunikationsmittel/sonstige\\_medien/index/content\\_socket/sonstiges/display/99/](http://www.polizei-beratung.de/mediathek/kommunikationsmittel/sonstige_medien/index/content_socket/sonstiges/display/99/)

**Kompetenzbereich 7: Lehrerinnen und Lehrer diagnostizieren Lernvoraussetzungen und Lernprozesse von Schülerinnen und Schülern; sie fördern Schülerinnen und Schüler gezielt und beraten Lernende und deren Eltern.**

38. Ich erfasse individuelle Lernvoraussetzungen und -fortschritte.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um Entwicklungsstände, Lernpotentiale, Lernhindernisse und Lernfortschritte erkennen zu können, sollten Sie auch verschiedene Lernausgangslagen erkennen und spezielle Fördermöglichkeiten einsetzen. Sie sollen in der Lage sein, Begabungen zu erkennen und kennen Möglichkeiten der Begabungsförderung.

Anforderungsbeispiel: Sie können über die Schüler ihrer Klasse Portfolios erstellen, durch die Sie deren Lernfortschritte beurteilen können. Erstellen Sie die Portfolios gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern.

Theoriestudium: Sie sollten wissen, wie unterschiedliche Lernvoraussetzungen Lehren und Lernen beeinflussen und wie sie im Unterricht berücksichtigt werden müssen. Sie sollten in ihrem Studium Formen von Hoch- und Sonderbegabung, Lern- und Arbeitsstörungen und Prinzipien und Ansätze der Beratung von Schülerinnen/Schülern und Eltern kennengelernt haben. Sie sollten auch Grundlagen der Lernprozessdiagnostik behandelt haben und einschätzen können.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Ingenkamp, K. & Lissmann, U. (2005). Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik (5 Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.: Kapitel 1 - Kapitel 4 (inkl.)

Jäger, R. S. (2007). Beobachten, beurteilen und fördern! Lehrbuch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung (Erziehungswissenschaft, Band 21). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

„Wie lässt sich der Unterrichtserfolg messen“, Physikdidaktik. Eine Einführung. Kicher, E., Girdwitz, R., Häussler, P. (Springer, Berlin, 2001), Kap. 7

Wild, K.-P. & Krapp, A. (2001). Pädagogisch-psychologische Diagnostik. In A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), Pädagogische Psychologie (S. 513-564). Weinheim: Beltz.

Ziener, Gerhard: Bildungsstandards in der Praxis. Kompetenzorientiert unterrichten. 2008. Klett / Kallmeyer: Seelze-Velber.

Zimbardo, P.G. & Gerrig, R.J. (2004). Psychologie (16. Aufl.). München: Pearson. daraus: Kap.11: Entwicklung.

39. Ich nutze die durch verschiedene diagnostische Informationen und Quellen gewonnenen Erkenntnisse zur Gestaltung meines Unterrichts.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um die durch Ihre sowie die Diagnostik von Kollegen gewonnenen Erkenntnisse zur Gestaltung ihres Unterrichts nutzen zu können, sollten Sie Entwicklungsstände, Lernpotentiale, Lernhindernisse und Lernfortschritte erkennen. Sie erkennen auch verschiedene Lernausgangslagen und setzen spezielle Fördermöglichkeiten ein. Sie sollen in der Lage sein, Begabungen zu erkennen und Möglichkeiten der Begabungsförderung kennen. Stimmen Sie Lernmöglichkeiten und Lernanforderungen aufeinander ab. Sie sollten in ihrer Ausbildung lernen, unterschiedliche Beratungsformen situationsgerecht einzusetzen und Beratungsfunktion und Beurteilungsfunktion zu unterscheiden. Kooperieren Sie mit Kolleginnen und Kollegen bei der Erarbeitung von Beratung/Empfehlung und kooperieren Sie mit anderen Institutionen bei der Entwicklung von Beratungsangeboten, wie dem Schulpsychologischen Dienst oder Projekte für Schulverweigerer.

Anforderungsbeispiel: Nutzen Sie verschiedene diagnostische Informationen und Quellen, um die Lernausgangslagen der Schüler optimal einschätzen zu können. Im Sportunterricht könnte dies beispielsweise durch Fitness- oder Geschicklichkeitstests geschehen.

Theoriestudium: Sie sollten wissen, wie unterschiedliche Lernvoraussetzungen Lehren und Lernen beeinflussen und wie sie im Unterricht berücksichtigt werden müssen. Sie sollten in ihrem Studium Formen von Hoch- und Sonderbegabung, Lern- und Arbeitsstörungen und Prinzipien und Ansätze der Beratung von Schülerinnen/Schülern und Eltern kennengelernt haben. Sie sollten auch Grundlagen der Lernprozessdiagnostik behandelt haben und einschätzen können.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Ingenkamp, K. & Lissmann, U. (2005). Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik (5 Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.: Kapitel 1 - Kapitel 4 (inkl.)

Jäger, R. S. (2007). Beobachten, beurteilen und fördern! Lehrbuch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung (Erziehungswissenschaft, Band 21). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Schrader, F.-W. (1989). Diagnostische Kompetenzen von Lehrern und ihre Bedeutung für die Gestaltung und Effektivität des Unterrichts. Frankfurt: Lang.

40. Ich kooperiere insbesondere bei Verhaltens- oder Lernproblemen eines Schülers mit dessen Eltern.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um bei Verhaltens- oder Lernproblemen eines Schülers mit dessen Eltern auf einer fachlichen Ebene kooperieren zu können, sollten Sie unterschiedliche Beratungsformen situationsgerecht einsetzen. Ebenso sollten Sie Entwicklungsstände, Lernpotentiale, Lernhindernisse und Lernfortschritte erkennen. Sie erkennen auch verschiedene Lernausgangslagen und setzen aufgrund dieser spezielle, individuelle Fördermöglichkeiten ein. Sie sollten in der Lage sein, Begabungen zu erkennen und kennen Möglichkeiten der Begabungsförderung. Unterscheiden Sie Beratungs- und Beurteilungsfunktion, wenn Sie mit Eltern sprechen.

Anforderungsbeispiel: Beraten Sie die Eltern in schwierigen Situationen, und zeigen Sie ihnen Mittel und Wege auf, die zu einer raschen Problemlösung führen. Geben Sie Hilfe zur Selbsthilfe und befähigen Sie möglichst die Eltern und ihr Kind, das Problem allein zu lösen.

Theoriestudium: Sie sollten wissen, wie unterschiedliche Lernvoraussetzungen Lehren und Lernen beeinflussen und wie sie im Unterricht berücksichtigt werden müssen. Sie sollten in ihrem Studium Formen von Hoch- und Sonderbegabung, Lern- und Arbeitsstörungen und Prinzipien und Ansätze der Beratung von Schülerinnen/Schülern und Eltern kennengelernt haben. Sie sollten auch Grundlagen der Lernprozessdiagnostik behandelt haben und einschätzen können.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Krumm, V. (2006). Elternhaus und Schule. In D. H. Rost (Hrsg.), Handwörterbuch Pädagogische Psychologie (S. 1-7). Weinheim: Beltz.

Bürgi, A. / Eberhardt, H.: Beratung als strukturierter und kreativer Prozess. Ein Lehrbuch für die ressourcenorientierte Praxis. Göttingen 2004

Schumacher, B.: Die Balance der Unterscheidung. Zur Form systemischer Beratung und Supervision. Heidelberg 1995

41. Ich achte darauf, in Beratungen keine Beurteilungen einfließen zu lassen.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um in die Beratung keine Beurteilung einfließen zu lassen, sollten Sie unterschiedliche Beratungsformen situationsgerecht einsetzen und Beratungsfunktion und Beurteilungsfunktion unterscheiden. Kooperieren Sie mit Kolleginnen und Kollegen bei der Erarbeitung von Beratung/Empfehlung und kooperieren Sie mit anderen Institutionen bei der Entwicklung von Beratungsangeboten.

Anforderungsbeispiel: Verstehen Sie sich in Beratungssituationen nicht als Richter. Bleiben Sie als Berater stets neutral, ohne zu sanktionieren. Urteilen Sie nicht über Situationen und versuchen Sie, sachlich nach Auswegen zu suchen.

Theoriestudium: Sie sollten wissen, wie unterschiedliche Lernvoraussetzungen Lehren und Lernen beeinflussen und wie sie im Unterricht berücksichtigt werden müssen. Sie sollten in ihrem Studium Formen von Hoch- und Sonderbegabung, Lern- und Arbeitsstörungen und Prinzipien und Ansätze der Beratung von Schülerinnen/Schülern und Eltern kennengelernt haben. Sie sollten auch Grundlagen der Lernprozessdiagnostik behandelt haben und einschätzen können.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Ingenkamp, K. & Lissmann, U. (2005). Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik (5 Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.: Kapitel 1 - Kapitel 4 (inkl.)

Jäger, R. S. (2007). Beobachten, beurteilen und fördern! Lehrbuch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung (Erziehungswissenschaft, Band 21). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Bürgi, A. / Eberhardt, H.: Beratung als strukturierter und kreativer Prozess. Ein Lehrbuch für die ressourcenorientierte Praxis. Göttingen 2004

Schumacher, B.: Die Balance der Unterscheidung. Zur Form systemischer Beratung und Supervision. Heidelberg 1995

#### 42. Ich nutze verschiedene Methoden der Leistungsfeststellung.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

**Standard:** Um verschiedene Methoden der Leistungsfeststellung nutzen zu können, sollten Sie in der Lage sein, Begabungen zu erkennen und Möglichkeiten der Begabungsförderung kennen. Sie sollten in ihrer Ausbildung lernen, unterschiedliche Beratungsformen situationsgerecht einzusetzen und Beratungsfunktion und Beurteilungsfunktion zu unterscheiden. Kooperieren Sie mit Kolleginnen und Kollegen bei der Erarbeitung von Beratung/Empfehlung und kooperieren Sie mit anderen Institutionen bei der Entwicklung von Beratungsangeboten.

**Anforderungsbeispiel:** Fragen Sie Schülerwissen nicht nur schriftlich ab. Kontrollieren Sie Wissen auch durch mündliche Fragestellungen oder praktische Aufgaben, so dass auch im Ausdruck minderbegabte Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, ihren tatsächlichen Wissensstand zeigen zu können.

**Theoriestudium:** Sie sollten wissen, wie unterschiedliche Lernvoraussetzungen Lehren und Lernen beeinflussen und wie sie im Unterricht berücksichtigt werden müssen. Sie sollten in ihrem Studium Formen von Hoch- und Sonderbegabung, Lern- und Arbeitsstörungen und Prinzipien und Ansätze der Beratung von Schülerinnen/Schülern und Eltern kennengelernt haben. Sie sollten auch Grundlagen der Lernprozessdiagnostik behandelt haben und einschätzen können.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Ingenkamp, K. & Lissmann, U. (2005). Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik (5 Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.: Kapitel 1 - Kapitel 4 (inkl.)

Jäger, R. S. (2007). Beobachten, beurteilen und fördern! Lehrbuch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung (Erziehungswissenschaft, Band 21). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Wild, K.-P. & Krapp, A. (2001). Pädagogisch-psychologische Diagnostik. In A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), Pädagogische Psychologie (S. 513-564). Weinheim: Beltz.

43. Ich fördere Schüler entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Neigungen.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um Schüler gemäß ihren individuellen Voraussetzungen und Neigungen fördern zu können, sollten Sie Entwicklungsstände, Lernpotentiale, Lernhindernisse und Lernfortschritte erkennen. Sie erkennen auch verschiedene Lernausgangslagen und setzen spezielle Fördermöglichkeiten ein. Sie sollen in der Lage sein, Begabungen zu erkennen und kennen Möglichkeiten der Begabungsförderung. Stimmen Sie Lernmöglichkeiten und Lernanforderungen aufeinander ab.

Anforderungsbeispiel: Bieten Sie den Kindern je nach individuellem Leistungsstand zusätzliche Fördermaßnahmen wie zusätzliche Aufgaben, differenzierte Arbeitsaufträge, Einzelunterricht und Ähnliches an.

Theoriestudium: Sie sollten wissen, wie unterschiedliche Lernvoraussetzungen Lehren und Lernen beeinflussen und wie sie im Unterricht berücksichtigt werden müssen. Sie sollten in ihrem Studium Formen von Hoch- und Sonderbegabung, Lern- und Arbeitsstörungen und Prinzipien und Ansätze der Beratung von Schülerinnen/Schülern und Eltern kennengelernt haben. Sie sollten auch Grundlagen der Lernprozessdiagnostik behandelt haben und einschätzen können.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Jäger, R. S. (2007). Beobachten, beurteilen und fördern! Lehrbuch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung (Erziehungswissenschaft, Band 21). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Meyer, H. (2004). Was ist guter Unterricht? Berlin: Cornelsen

**Kompetenzbereich 8: Lehrerinnen und Lehrer erfassen Leistungen von Schülerinnen und Schülern auf der Grundlage transparenter Beurteilungsmaßstäbe.**

44. Ich beurteile Schülerleistungen anhand einer angemessenen Kombination aus sozialer und individueller Bezugsnorm.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um Aufgabenstellungen kriteriengerecht konzipieren und sie adressatengerecht formulieren zu können, sollten Sie Bewertungsmodelle und Bewertungsmaßstäbe fach- und situationsgerecht anwenden und sich auf Beurteilungsgrundsätze mit Kolleginnen und Kollegen verständigen.

Anforderungsbeispiel: Beurteilen Sie die Schülerinnen und Schüler in Klassenarbeiten nicht nur nach dem klasseninternen Leistungsniveau, sondern gehen Sie auch auf deren individuelle Fortschritte ein.

Theoriestudium: Sie sollten in Ihrer Ausbildung unterschiedliche Formen der Leistungsbeurteilung, ihre Funktionen und ihre Vor- und Nachteile kennenlernen. Sie sollten verschiedene Bezugssysteme der Leistungsbeurteilung kennengelernt haben und sie gegeneinander abwägen können. Prinzipien von Rückmeldungen von Leistungsbeurteilung sollten Sie ebenfalls gelernt haben.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Jäger, R. S. (2007). Beobachten, beurteilen und fördern! Lehrbuch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung (Erziehungswissenschaft, Band 21). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Rheinberg, F., Bromme, R., Minsel, B., Winteler, A., Weidenmann, B. (2001). Die Erziehenden und Lehrenden. In A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), Pädagogische Psychologie (S. 513-564). Weinheim: Beltz.

Rollett, B. (2001). Anstrengungsvermeidung. In A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), Pädagogische Psychologie (S. 513-564). Weinheim: Beltz.

45. Ich berücksichtige, dass Lehrerbeurteilungen subjektiv sein können.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um sich bewusst zu machen, dass Lehrerbeurteilungen subjektiv sein können sollten sie folgendes beachten: Um Aufgabenstellungen kriteriengerecht konzipieren und sie adressatengerecht formulieren zu können, sollten Sie Bewertungsmodelle und Bewertungsmaßstäbe fach- und situationsgerecht anwenden. Nutzen Sie Leistungsüberprüfungen als konstruktive Rückmeldung über die eigene Unterrichtstätigkeit und begründen Sie Bewertungen und Beurteilungen adressatengerecht und zeigen Perspektiven für das weitere Lernen auf!

Anforderungsbeispiel: Seien Sie sich immer Ihrer eigenen Subjektivität bewusst. Gerade bei Referaten oder mündlichen Prüfungen entscheiden oft Faktoren abseits des Inhalts über die Benotung. Bewerten Sie alle Schülerinnen und Schüler anhand der gleichen Punkteskala, um ihre eigene Einschätzung objektiver zu machen.

Theoriestudium: Sie sollten in Ihrer Ausbildung unterschiedliche Formen der Leistungsbeurteilung, ihre Funktionen und ihre Vor- und Nachteile kennen lernen. Sie sollten verschiedene Bezugssysteme der Leistungsbeurteilung kennengelernt haben und sie gegeneinander abwägen können. Prinzipien von Rückmeldungen von Leistungsbeurteilung sollten sie ebenfalls gelernt haben.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Brophy, J.E. (1999). Teaching. In: Educational Practices Series, Vol. 1. Brussels: International Academy of Education & International Bureau of Education [Verfügbar unter: [www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac01e.pdf](http://www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac01e.pdf), 30.04.2009]

Jäger, R. S. (2007). Beobachten, beurteilen und fördern! Lehrbuch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung (Erziehungswissenschaft, Band 21). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Tent, L. (2006). Zensuren. In D. H. Rost (Hrsg.), Handwörterbuch Pädagogische Psychologie (S. 873-879). Weinheim: Beltz.

Wild, K.-P. & Krapp, A. (2001). Pädagogisch-psychologische Diagnostik. In A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), Pädagogische Psychologie (S. 513-564). Weinheim: Beltz.

<http://www.teachers-ipp.eu/Selbstreflexion.html>

46. Ich beachte, dass Beurteilungen und Erwartungen Lernvorgänge beeinflussen.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um zu wissen, dass Beurteilungen und Erwartungen Lernvorgänge beeinflussen, sollten Sie Bewertungsmodelle und Bewertungsmaßstäbe fach- und situationsgerecht anwenden können. Nutzen Sie Leistungsüberprüfungen als konstruktive Rückmeldung über die eigene Unterrichtstätigkeit und begründen Sie Bewertungen und Beurteilungen adressatengerecht.

Anforderungsbeispiel: Seien Sie sich bewusst, dass Sie bereits vor Beginn einer Prüfung ein Bild des Schülers oder der Schülerin im Kopf haben. Lernen Sie, Vorurteile nicht in die Beurteilung einfließen zu lassen.

Theoriestudium: Sie sollten in Ihrer Ausbildung unterschiedliche Formen der Leistungsbeurteilung, ihre Funktionen und ihre Vor- und Nachteile kennen lernen. Sie sollten verschiedene Bezugssysteme der Leistungsbeurteilung kennengelernt haben und sie gegeneinander abwägen können. Prinzipien von Rückmeldungen von Leistungsbeurteilung sollten Sie ebenfalls gelernt haben.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Jäger, R. S. (2007). Beobachten, beurteilen und fördern! Lehrbuch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung (Erziehungswissenschaft, Band 21). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Rheinberg, F., Bromme, R., Minsel, B., Winteler, A., Weidenmann, B. (2001). Die Erziehenden und Lehrenden. In A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), Pädagogische Psychologie (S. 513-564). Weinheim: Beltz.

Ulich, K.: Einführung in die Sozialpsychologie der Schule, Weinheim & Basel 2001

#### 47. Ich berücksichtige und vereinbare transparente Beurteilungskriterien.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Berücksichtigen und vereinbaren Sie gegebenenfalls transparente Beurteilungskriterien. Sie sollten Aufgabenstellungen kriteriengerecht konzipieren und sie adressatengerecht formulieren. Wenden Sie Bewertungsmodelle und Bewertungsmaßstäbe fach- und situationsgerecht an, verständigen Sie sich auf Beurteilungsgrundsätze mit Kolleginnen und Kollegen. Nutzen Sie Leistungsüberprüfungen als konstruktive Rückmeldung über die eigene Unterrichtstätigkeit und begründen Sie Bewertungen und Beurteilungen adressatengerecht und zeigen Perspektiven für das weitere Lernen auf!

Anforderungsbeispiel: Teilen Sie ihren Schülerinnen und Schülern vor einer Leistungsüberprüfung klare Kriterien mit, an denen Sie sich bei der Beurteilung orientieren werden.

Theoriestudium: Sie sollten in Ihrer Ausbildung unterschiedliche Formen der Leistungsbeurteilung, ihre Funktionen und ihre Vor- und Nachteile kennen lernen. Sie sollten verschiedene Bezugssysteme der Leistungsbeurteilung kennengelernt haben und sie gegeneinander abwägen können. Prinzipien von Rückmeldungen von Leistungsbeurteilung sollten Sie ebenfalls gelernt haben.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden sie unter Anderem bei:

Helmke, A., Helmke, T. & Schrader, F.-W. (2007). Unterrichtsqualität: Brennpunkte und Perspektiven der Forschung. In K.-H. Arnold (Hrsg), Unterrichtsqualität und Fachdidaktik (S. 51-72). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Jäger, R. S. (2007). Beobachten, beurteilen und fördern! Lehrbuch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung (Erziehungswissenschaft, Band 21). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

48. Ich beziehe meine Beurteilungen auf formulierte Lernziele.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um ihre Beurteilungen auf formulierte Lernziele zu beziehen, sollten Sie Aufgabenstellungen kriteriengerecht konzipieren und sie adressatengerecht formulieren.

Anforderungsbeispiel: Sie können nur beurteilen, was Sie zu Beginn einer Unterrichtseinheit als Lernziel festgelegt haben. Fordern Sie keine Leistungen, auf die Sie die Schülerinnen und Schüler nicht vorbereitet haben.

Theoriestudium: Sie sollten in Ihrer Ausbildung unterschiedliche Formen der Leistungsbeurteilung, ihre Funktionen und ihre Vor- und Nachteile kennen lernen. Sie sollten verschiedene Bezugssysteme der Leistungsbeurteilung kennengelernt haben und sie gegeneinander abwägen können. Prinzipien von Rückmeldungen von Leistungsbeurteilung sollten Sie ebenfalls gelernt haben.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Brophy, J.E. (1999). Teaching. In: Educational Practices Series, Vol. 1. Brussels: International Academy of Education & International Bureau of Education [Verfügbar unter: [www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac01e.pdf](http://www.ibe.unesco.org/publications/EducationalPracticesSeriesPdf/prac01e.pdf), 30.04.2009]

Jäger, R. S. (2007). Beobachten, beurteilen und fördern! Lehrbuch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung (Erziehungswissenschaft, Band 21). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Helmke, A., Helmke, T. & Schrader, F.-W. (2007). Unterrichtsqualität: Brennpunkte und Perspektiven der Forschung. In K.-H. Arnold (Hrsg), Unterrichtsqualität und Fachdidaktik (S. 51-72). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

**Kompetenzbereich 9: Lehrerinnen und Lehrer sind sich der besonderen Anforderungen des Lehrberufs bewusst. Sie verstehen ihren Beruf als ein öffentliches Amt mit besonderer Verantwortung und Verpflichtung.**

49. Ich überprüfe meine eigenen Erwartungen und Ansprüche an den Lehrberuf.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um ihre Erwartungen und Ansprüche an den Lehrberuf zu überprüfen sollten Sie lernen, positiv und professionell mit Belastungen umzugehen. Setzen Sie Arbeitszeit und Arbeitsmittel zweckdienlich und ökonomisch ein! Praktizieren Sie die kollegiale Beratung als Hilfe zur Unterrichtsentwicklung und Arbeitsentlastung.

Anforderungsbeispiel: Nutzen Sie ihre Praktika, um ein Lerntagebuch anzulegen. Dokumentieren Sie hier auch ihre Belastungen; beispielsweise den Arbeitsaufwand für ein einfaches Diktat. Wenn Probleme auftreten- welche können Sie lösen? Was können Sie nicht ändern? Nutzen Sie die kollegiale Beratung mit ihren Kollegen.

Theoriestudium: Sie sollten im Rahmen ihrer Ausbildung die Grundlagen und Strukturen des Bildungssystems und von Schule als Organisation kennen gelernt haben und über die rechtlichen Rahmenbedingungen Ihrer Tätigkeit (z. B. Grundgesetz, Schulgesetze) informiert worden sein. Reflektieren Sie Ihre persönlichen berufsbezogenen Wertvorstellungen und Einstellungen. Sie sollten auch wesentliche Ergebnisse der Belastungs- und Stressforschung kennengelernt haben.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Rheinberg, F., Bromme, R., Minsel, B., Winteler, A., Weidenmann, B. (2001). Die Erziehenden und Lehrenden. In A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), Pädagogische Psychologie (S. 513-564). Weinheim: Beltz.

50. Ich handle als Lehrkraft meiner Vorbildfunktion entsprechend.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Handeln Sie ihrer Vorbildfunktion entsprechend. Lernen Sie, mit Belastungen umzugehen und setzen Sie Arbeitszeit und Arbeitsmittel zweckdienlich und ökonomisch ein. Praktizieren Sie die kollegiale Beratung als Hilfe zur Unterrichtsentwicklung und Arbeitsentlastung.

Anforderungsbeispiel: Erarbeiten Sie mit den Schülerinnen und Schülern Gesprächsregeln, und halten Sie selbst diese unbedingt ein!

Theoriestudium: Sie sollten im Rahmen ihrer Ausbildung die Grundlagen und Strukturen des Bildungssystems und von Schule als Organisation kennen gelernt haben und über die rechtlichen Rahmenbedingungen Ihrer Tätigkeit (z. B. Grundgesetz, Schulgesetze) informiert worden sein. Reflektieren Sie Ihre persönlichen berufsbezogenen Wertvorstellungen und Einstellungen. Sie sollten auch wesentliche Ergebnisse der Belastungs- und Stressforschung kennengelernt haben.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter anderem bei:

Hurrelmann, K. (2006). Sozialisation. In D. H. Rost (Hrsg.), Handwörterbuch Pädagogische Psychologie (S. 873-879). Weinheim: Beltz.

Angelika Eikel/ Gerhard de Haan (Hrsg.): Demokratische Partizipation in der Schule. Ermöglichen, fördern, umsetzen. Schwalbach/ Ts: Wochenschau-Verlag 2007.

51. Ich nehme Mitwirkungsmöglichkeiten in der Schule wahr.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Nehmen Sie ihre Wirkungsmöglichkeiten in der Schule wahr. Lernen Sie, mit Belastungen umzugehen und setzen Sie Arbeitszeit und Arbeitsmittel zweckdienlich und ökonomisch ein. Praktizieren Sie die kollegiale Beratung als Hilfe zur Unterrichtsentwicklung und Arbeitsentlastung.

Anforderungsbeispiel: Arbeiten Sie in schulischen Ausschüssen mit, zum Beispiel bei Schulfesten. Nutzen Sie in ihrer Ausbildung Möglichkeiten, sich an Projekten und AG's aktiv zu beteiligen! Beteiligen Sie sich an Kooperationen zwischen Schule und Stadt beispielsweise an einer aktiven Schulhofgestaltung durch Schülerinnen und Schüler. Soweit möglich, nehmen Sie Einblick in das Feld der Schulsozialarbeit!

Theoriestudium: Sie sollten im Rahmen ihrer Ausbildung die Grundlagen und Strukturen des Bildungssystems und von Schule als Organisation kennen gelernt haben und über die rechtlichen Rahmenbedingungen Ihrer Tätigkeit (z. B. Grundgesetz, Schulgesetze) informiert worden sein. Reflektieren Sie Ihre persönlichen berufsbezogenen Wertvorstellungen und Einstellungen. Sie sollten auch wesentliche Ergebnisse der Belastungs- und Stressforschung kennengelernt haben.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Böttcher, Wolfgang / Philipp, Elmar (Hrsg.): Mit Schülern Unterricht und Schule entwickeln. Vermittlungsmethoden und Unterrichtsthemen für die Sekundarstufe I. (Beltz) Weinheim 2000.

Krainz-Dürr, Marlies / Krall, Hannes / Schratz, Michael / Steiner-Löffler, Ulrike (Hrsg.): Was Schulen bewegt. Sieben Blicke ins Innere der Schulentwicklung. (Beltz) Weinheim, Basel 1997.

Peek, R. (2007). Unterrichtsqualität: Brennpunkte und Perspektiven der Forschung. In K.-H. Arnold (Hrsg.), Unterrichtsentwicklung oder Schulentwicklung? (S. 261-272). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Schratz, Michael: Gemeinsam Schule lebendig gestalten. Anregungen zu Schulentwicklung und didaktischer Erneuerung. (Beltz) Weinheim, Basel 1996.

52. Ich überdenke immer wieder meine berufsbezogenen Wertvorstellungen und Einstellungen.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Reflektieren Sie ihre berufsbezogenen Wertvorstellungen und Einstellungen. Lernen Sie, mit Belastungen umzugehen und setzen Sie Arbeitszeit und Arbeitsmittel zweckdienlich und ökonomisch ein. Praktizieren Sie die kollegiale Beratung als Hilfe zur Unterrichtsentwicklung und Arbeitsentlastung.

Anforderungsbeispiel: Entwerfen Sie in Gedanken einen „Prototypen des Lehrers“. Besprechen Sie die Lehrerrolle nicht nur mit Kollegen, sondern beziehen Sie auch die Ansichten von Schülern und Eltern mit ein. Schaffen Sie eine Rollendistanz zu ihrer eigenen Person.

Theoriestudium: Sie sollten im Rahmen ihrer Ausbildung die Grundlagen und Strukturen des Bildungssystems und von Schule als Organisation kennen gelernt haben und über die rechtlichen Rahmenbedingungen Ihrer Tätigkeit (z. B. Grundgesetz, Schulgesetze) informiert worden sein. Reflektieren Sie Ihre persönlichen berufsbezogenen Wertvorstellungen und Einstellungen. Sie sollten auch wesentliche Ergebnisse der Belastungs- und Stressforschung kennengelernt haben.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Rheinberg, F., Bromme, R., Minsel, B., Winteler, A., Weidenmann, B. (2001). Die Erziehenden und Lehrenden. In A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), Pädagogische Psychologie (S. 513-564). Weinheim: Beltz.

<http://www.teachers-ipp.eu/Selbstreflexion.html>

53. Ich kenne die rechtlichen Rahmenbedingungen des Lehrberufs.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Sie sollten die rechtlichen Rahmenbedingungen ihres Lehrberufs kennen. Sie sollten wissen, ob ihre Kenntnisse dem neuesten Stand entsprechen. Informieren Sie sich über Schulrechtlich relevante Bestimmungen die Sie in ihrer Ausbildung betreffen könnten.

Anforderungsbeispiel: Machen Sie sich mit den Regeln der Notengebung bekannt. Nutzen Sie das Schulgesetz und Konferenzbeschlüsse, um ihre rechtlichen Rahmenbedingungen zu kennen.

Theoriestudium: Sie sollten im Rahmen ihrer Ausbildung die Grundlagen und Strukturen des Bildungssystems und von Schule als Organisation kennen gelernt haben und über die rechtlichen Rahmenbedingungen ihrer Tätigkeit (z. B. Grundgesetz, Schulgesetze) informiert worden sein. Reflektieren Sie Ihre persönlichen berufsbezogenen Wertvorstellungen und Einstellungen. Sie sollten auch wesentliche Ergebnisse der Belastungs- und Stressforschung kennengelernt haben.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

<http://leb.bildung-rp.de/start/gesetze-vorschriften/gesetze.html>

<http://www.schulrecht-rheinland-pfalz.de/public1/sr/rp/home.nsf/startwa?OpenFrameset>

54. Ich schaffe es immer wieder, Abstand von meinen beruflichen Problemen zu finden.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um Abstand von ihren beruflichen Problemen finden können, sollten Sie lernen, mit Belastungen umzugehen und Arbeitszeit und Arbeitsmittel zweckdienlich und ökonomisch einzusetzen. Praktizieren Sie die kollegiale Beratung als Hilfe zur Unterrichtsentwicklung und Arbeitsentlastung.

Anforderungsbeispiel: Lassen Sie den Stress möglichst in der Schule. Trennen Sie klar Ihr privates von Ihrem beruflichen Leben. Informieren Sie sich über einen guten Umgang mit Stress und Entspannungsmethoden. Lernen Sie bereits in der konkreten Belastungssituation maßvoll mit Stress umzugehen.

Theoriestudium: Sie sollten im Rahmen ihrer Ausbildung die Grundlagen und Strukturen des Bildungssystems und von Schule als Organisation kennen gelernt haben und über die rechtlichen Rahmenbedingungen Ihrer Tätigkeit (z. B. Grundgesetz, Schulgesetze) informiert worden sein. Reflektieren Sie Ihre persönlichen berufsbezogenen Wertvorstellungen und Einstellungen. Sie sollten auch wesentliche Ergebnisse der Belastungs- und Stressforschung kennen gelernt haben.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Rheinberg, F., Bromme, R., Minsel, B., Winteler, A., Weidenmann, B. (2001). Die Erziehenden und Lehrenden. In A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), Pädagogische Psychologie (S. 513-564). Weinheim: Beltz.

Kompetenzbereich 10: Lehrerinnen und Lehrer verstehen ihren Beruf als ständige Lernaufgabe.

55. Ich nutze Weiterbildungsangebote auch außerhalb der Universität.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um auch außerhalb der Universität verschiedene Weiterbildungsangebote zu nutzen, sollten Sie Ergebnisse der Bildungsforschung für die eigene Lehrtätigkeit verwenden indem Sie sich damit auseinandersetzen. Nutzen Sie formelle und informelle, individuelle und kooperative Weiterbildungsangebote. Kennen und nutzen Sie des weiteren auch Unterstützungsmöglichkeiten für Lehrkräfte.

Anforderungsbeispiel: Bilden Sie sich auch durch Lesen von Fachzeitschriften weiter. Auch durch mündlichen Austausch mit Kollegen können Sie sich weiterbilden.

Theoriestudium: Sie sollten Methoden der Selbst- und Fremdevaluation kennen, Ergebnisse der Bildungsforschung rezipieren und bewerten können. Sie sollten in ihrem Studium organisatorische Bedingungen und Kooperationsstrukturen an Schulen kennenlernen.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Schnabel, K. (2001). Psychologie der Lernumwelt. In A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), Pädagogische Psychologie (S. 467-512). Weinheim: Beltz.

56. Ich nutze Ergebnisse der Bildungsforschung für meine pädagogische Arbeit.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um Ergebnisse der Bildungsforschung für ihre pädagogische Arbeit nutzen zu können, sollten Sie formelle und informelle, individuelle und kooperative Weiterbildungsangebote nutzen und Unterstützungsmöglichkeiten für Lehrkräfte kennen.

Anforderungsbeispiel: Beschäftigen Sie sich mit den Ergebnissen aus der Bildungsforschung (PISA, IGLU, TIMM, usw.) und überprüfen Sie den Leistungsstand ihrer Klasse im Bezug auf die Ergebnisse der Bildungsforschung. Überlegen Sie sich Gründe für etwaige Probleme und suchen Sie nach Konzepten zur Leistungsverbesserung.

Theoriestudium: Sie sollten Methoden der Selbst- und Fremdevaluation kennen, Ergebnisse der Bildungsforschung rezipieren und bewerten können. Sie sollten in ihrem Studium organisatorische Bedingungen und Kooperationsstrukturen an Schulen kennenlernen.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Perspektiven für die Unterrichtspraxis, P. Häussler et al. (IPN, Kiel, 1998)

Helmke, A., Helmke, T. & Schrader, F.-W. (2007). Unterrichtsqualität: Brennpunkte und Perspektiven der Forschung. In K.-H. Arnold (Hrsg), Unterrichtsqualität und Fachdidaktik (S. 51-72). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Handwörterbuch pädagogische Psychologie, Hrsg. D. Rost (Beltz, Weinheim, 1998)

57. Ich reflektiere meine beruflichen Erfahrungen und ziehe entsprechende Konsequenzen.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um ihre beruflichen Erfahrungen zu reflektieren und entsprechende Konsequenzen zu ziehen, sollten Sie für sich und Andere die eigene Arbeit und ihre Ergebnisse dokumentieren. Geben Sie Rückmeldungen und nutzen die Rückmeldungen Anderer dazu, ihre eigene pädagogische Arbeit zu optimieren. Nehmen Sie Mitwirkungsmöglichkeiten wahr, nutzen Sie formelle und informelle, individuelle und kooperative Weiterbildungsangebote. Kennen und nutzen Sie Unterstützungsmöglichkeiten für Lehrkräfte.

Anforderungsbeispiel: Evaluieren Sie ihre Unterrichtsstunden und überlegen Sie sich Lösungen für aufgetretene Probleme. Seien Sie sich darüber bewusst, dass nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern auch Sie selber sich im Laufe der Jahre und mit zunehmender Erfahrung ändern werden.

Theoriestudium: Sie sollten Methoden der Selbst- und Fremdevaluation kennen, Ergebnisse der Bildungsforschung rezipieren und bewerten können. Sie sollten in ihrem Studium organisatorische Bedingungen und Kooperationsstrukturen an Schulen kennen lernen.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Helmke, A., Helmke, T. & Schrader, F.-W. (2007). Unterrichtsqualität: Brennpunkte und Perspektiven der Forschung. In K.-H. Arnold (Hrsg), Unterrichtsqualität und Fachdidaktik (S. 51-72). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Jäger, R. S. (2007). Beobachten, beurteilen und fördern! Lehrbuch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung (Erziehungswissenschaft, Band 21). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

58. Ich gebe meinen Kommilitonen oder Kollegen Feedback und nutze auch deren Rückmeldungen, um meine Arbeit zu optimieren.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um ihren Kommilitonen oder Kollegen Feedback geben und deren Rückmeldungen zu nutzen, um ihre Arbeit zu optimieren, sollten Sie die eigenen beruflichen Erfahrungen und Kompetenzen und deren Entwicklung reflektieren und hieraus Konsequenzen ziehen können. Geben Sie Rückmeldungen und nutzen Sie die Rückmeldungen Anderer dazu, ihre eigene pädagogische Arbeit zu optimieren.

Anforderungsbeispiel: Planen Sie ihren Unterricht gemeinsam mit Kollegen aus Parallelklassen, durch diesen Austausch können Sie Themen kontrovers diskutieren. Tauschen Sie Planungen aus und besprechen diese!

Theoriestudium: Sie sollten Methoden der Selbst- und Fremdevaluation kennen, Ergebnisse der Bildungsforschung rezipieren und bewerten können. Sie sollten in ihrem Studium organisatorische Bedingungen und Kooperationsstrukturen an Schulen kennen lernen.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter anderem bei:

Perrez, M., Huber, G.L., Geißler, K. A. (2001). Psychologie der pädagogischen Interaktion. In A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), Pädagogische Psychologie (S. 357-414). Weinheim: Beltz.

Brinkmann, R. (2002): Intervision - Ein Trainingsbuch der kollegialen Beratung für die betriebliche Praxis – I.H. Sauer-Verlag, Heidelberg.

59. Ich überprüfe mein Wissen und Können immer wieder auf seine Aktualität.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um ihr Wissen und Können auf Aktualität zu überprüfen, sollten Sie aktiv unterstützende Angebote wahrnehmen die Ihnen die neuesten Erkenntnisse der Bildungsforschung näherbringen. Nutzen Sie formelle und informelle, individuelle und kooperative Weiterbildungsangebote.

Anforderungsbeispiel: Überprüfen Sie auch die an der Universität verwendete Literatur anhand von Recherchen im Internet, beispielsweise beim Bildungsserver, auf ihre Aktualität. Nutzen Sie generell auch digitale Bibliotheken.

Theoriestudium: Sie sollten Methoden der Selbst- und Fremdevaluation kennen, Ergebnisse der Bildungsforschung rezipieren und bewerten können. Sie sollten in ihrem Studium organisatorische Bedingungen und Kooperationsstrukturen an Schulen kennen lernen.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter anderem bei:

Helmke, A., Helmke, T. & Schrader, F.-W. (2007). Unterrichtsqualität: Brennpunkte und Perspektiven der Forschung. In K.-H. Arnold (Hrsg), Unterrichtsqualität und Fachdidaktik (S. 51-72). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Informationsquellen, Physik/ Campus Landau

[http://www.uni-landau.de/physik/Material/sec/0\\_Informationenquellen%20UWiss.doc](http://www.uni-landau.de/physik/Material/sec/0_Informationenquellen%20UWiss.doc)

Literaturrecherche, Physik/ Campus Landau

<http://www.uni-landau.de/physik/Material/sec/090203%20Literatursuche%20DPP%20Anleitung.doc>

**Kompetenzbereich 11: Lehrerinnen und Lehrer beteiligen sich an der Planung und Umsetzung schulischer Projekte und Vorhaben.**

60. Ich ermuntere Schüler zur Projekt- und Gruppenarbeit und unterstütze diese Vorhaben.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um Schüler zur Projekt- und Gruppenarbeit ermuntern und diese Vorhaben unterstützen zu können, sollten Sie dazu Ergebnisse der Unterrichts- und Bildungsforschung auf die Schulentwicklung anwenden. Planen Sie schulische Projekte und Vorhaben kooperativ und setzen Sie diese um. Unterstützen Sie eine Gruppe stets darin, gute Arbeitsergebnisse zu erreichen.

Anforderungsbeispiel: Nehmen Sie die von Schülerinnen und Schülern gewünschten Themen auf und lassen sie diese in einem größer angelegten Projekt bearbeiten. Verstehen Sie sich hierbei nicht als Lehrender, sondern seien Sie der Koordinator.

Theoriestudium: Sie sollten in ihrer Ausbildung den spezifischen Bildungsauftrag einzelner Schularten, Schulformen und Bildungsgänge kennengelernt haben und reflektieren können. Sie sollten Ziele und Methoden der Schulentwicklung behandelt haben und die Bedingungen für erfolgreiche Kooperationen kennen.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter anderem bei:

Böttcher, Wolfgang / Philipp, Elmar (Hrsg.): Mit Schülern Unterricht und Schule entwickeln. Vermittlungsmethoden und Unterrichtsthemen für die Sekundarstufe I. (Beltz) Weinheim 2000.

„Gruppenunterricht“, in Physikdidaktik. Eine Einführung. Kicher, E., Girdwitz, R., Häussler, P. (Springer, Berlin, 2001), 5.4.1

„Offener Physikunterricht“, in Physikdidaktik. Eine Einführung. Kicher, E., Girdwitz, R., Häussler, P. (Springer, Berlin, 2001), 5.1.2 und Physikdidaktik. Eine Einführung. Kicher, E., Girdwitz, R., Häussler, P. (Springer, Berlin, 2001), Kap. 7.1.2

Krainz-Dürr, Marlies / Krall, Hannes / Schratz, Michael / Steiner-Löffler, Ulrike (Hrsg.): Was Schulen bewegt. Sieben Blicke ins Innere der Schulentwicklung. (Beltz) Weinheim, Basel 1997.

Reinmann-Rothmeier, G. & Mandl, H... (2001). Unterrichten und Lernumgebungen gestalten. In A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), Pädagogische Psychologie (S. 601-646). Weinheim: Beltz.

Schratz, Michael: Gemeinsam Schule lebendig gestalten. Anregungen zu Schulentwicklung und didaktischer Erneuerung. (Beltz) Weinheim, Basel 1996.

61. Ich wende Ergebnisse der Unterrichts- und Bildungsforschung auf die Planung und Durchführung von Projekten an.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Wenden Sie Ergebnisse der Unterrichts- und Bildungsforschung auf die Planung und Durchführung von Projekten an! Um dies zu tun sollten Sie Verfahren und Instrumente der internen Evaluation von Unterricht und Schule nutzen, um Projekte im Nachhinein zu reflektieren. Planen Sie schulische Projekte und Vorhaben kooperativ und setzen Sie diese um!

Anforderungsbeispiel: Befragen Sie bei Projekten Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern. Sorgen Sie für Transparenz, und ermöglichen Sie Partizipation. Seien Sie offen für neue Vorschläge!

Theoriestudium: Sie sollten in ihrer Ausbildung den spezifischen Bildungsauftrag einzelner Schularten, Schulformen und Bildungsgänge kennengelernt haben und reflektieren können. Sie sollten Ziele und Methoden der Schulentwicklung behandelt haben und die Bedingungen für erfolgreiche Kooperationen kennen.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Helmke, A., Helmke, T. & Schrader, F.-W. (2007). Unterrichtsqualität: Brennpunkte und Perspektiven der Forschung. In K.-H. Arnold (Hrsg), Unterrichtsqualität und Fachdidaktik (S. 51-72). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

62. Ich nutze für Unterricht und Schule Verfahren und Instrumente der Evaluation.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Nutzen Sie Verfahren und Instrumente der Evaluation für Unterricht und Schule! Wenden Sie dazu Ergebnisse der Unterrichts- und Bildungsforschung auf die Schulentwicklung an. Nutzen Sie auch Verfahren und Instrumente der internen Evaluation von Unterricht und Schule!

Anforderungsbeispiel: Schreiben Sie Vergleichsarbeiten mit Kollegen der gleichen Klassenstufen, um den Leistungsstand ihrer Klasse schulintern evaluieren zu können.

Theoriestudium: Sie sollten in ihrer Ausbildung den spezifischen Bildungsauftrag einzelner Schularten, Schulformen und Bildungsgänge kennengelernt haben und reflektieren können. Sie sollten Ziele und Methoden der Schulentwicklung behandelt haben und die Bedingungen für erfolgreiche Kooperationen kennen.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Peek, R. (2007). Unterrichtsqualität: Brennpunkte und Perspektiven der Forschung. In K.-H. Arnold (Hrsg), Unterrichtsentwicklung oder Schulentwicklung? (S. 261-272). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Allgäuer, R. (1998). Evaluation macht uns stark! Zur Unverzichtbarkeit von Praxisforschung im schulischen Alltag. Peter Lang: Frankfurt.

63. Ich nutze die Ergebnisse der Evaluation zur Gestaltung von Unterricht und Schule.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Nutzen Sie die Ergebnisse der Evaluation zur Gestaltung von Unterricht und Schule! Wenden Sie dazu Ergebnisse der Unterrichts- und Bildungsforschung auf die Schulentwicklung an. Nutzen Sie auch Verfahren und Instrumente der internen Evaluation von Unterricht und Schule!

Anforderungsbeispiel: Schreiben Sie mit ihren Kolleginnen und Kollegen Vergleichsarbeiten, um den Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler schulintern evaluieren zu können. Sie können auch neben den geforderten Arbeiten regelmäßig Tests schreiben lassen, um frühzeitig eingreifen zu können, wenn Schwierigkeiten auftreten sollten. Holen Sie mit der Gruppe gezielt auch individuelle Defizite auf, jedoch nie ohne den leistungsstärkeren Schülerinnen und Schülern weiterführende Aufgaben zur Bearbeitung anzubieten.

Theoriestudium: Sie sollten in ihrer Ausbildung den spezifischen Bildungsauftrag einzelner Schularten, Schulformen und Bildungsgänge kennengelernt haben und reflektieren können. Sie sollten Ziele und Methoden der Schulentwicklung behandelt haben und die Bedingungen für erfolgreiche Kooperationen kennen.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter Anderem bei:

Peek, R. (2007). Unterrichtsqualität: Brennpunkte und Perspektiven der Forschung. In K.-H. Arnold (Hrsg), Unterrichtsentwicklung oder Schulentwicklung? (S. 261-272). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

64. Ich beteilige mich an Projektarbeiten und unterstütze diese.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!  
Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Um sich an Projektarbeiten zu beteiligen und diese zu unterstützen, sollten Sie schulische Projekte und Vorhaben kooperativ planen und umsetzen. Unterstützen Sie eine Gruppe stets darin, gute Arbeitsergebnisse zu erreichen.

Anforderungsbeispiel: Begleiten Sie Projekttag als Betreuer und kooperieren Sie bei Unternehmungen mit dem Anbieter.

Theoriestudium: Sie sollten in ihrer Ausbildung den spezifischen Bildungsauftrag einzelner Schularten, Schulformen und Bildungsgänge kennengelernt haben und reflektieren können. Sie sollten Ziele und Methoden der Schulentwicklung behandelt haben und die Bedingungen für erfolgreiche Kooperationen kennen.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter anderem bei:

Böttcher, Wolfgang / Philipp, Elmar (Hrsg.): Mit Schülern Unterricht und Schule entwickeln. Vermittlungsmethoden und Unterrichtsthemen für die Sekundarstufe I. (Beltz) Weinheim 2000.

Krainz-Dürr, Marlies / Krall, Hannes / Schratz, Michael / Steiner-Löffler, Ulrike (Hrsg.): Was Schulen bewegt. Sieben Blicke ins Innere der Schulentwicklung. (Beltz) Weinheim, Basel 1997.

Schratz, Michael: Gemeinsam Schule lebendig gestalten. Anregungen zu Schulentwicklung und didaktischer Erneuerung. (Beltz) Weinheim, Basel 1996.

65. Ich plane schulische Projekte zusammen mit Kommilitonen oder Kollegen und führe diese gemeinsam mit diesen durch.

Sehr geehrte Studierende, sehr geehrter Studierender!

Die Rückmeldungen legen nahe, auf die nach genannten Kompetenzen zu achten:

Standard: Planen Sie schulische Projekte gemeinsam mit Kommilitonen, Kommilitoninnen, Kolleginnen und Kollegen. Wenden Sie dazu Ergebnisse der Unterrichts- und Bildungsforschung auf die Schulentwicklung an. Nutzen Sie auch Verfahren und Instrumente der internen Evaluation von Unterricht und Schule! Planen Sie schulische Projekte und Vorhaben kooperativ und setzen Sie diese um. Unterstützen Sie eine Gruppe stets darin, gute Arbeitsergebnisse zu erreichen.

Anforderungsbeispiel: Organisieren Sie ein Schulfest Klassen- und Fachübergreifend. Bilden Sie Projektgruppen und lassen Sie auch Eigenprojekte zu!

Theoriestudium: Sie sollten in ihrer Ausbildung den spezifischen Bildungsauftrag einzelner Schularten, Schulformen und Bildungsgänge kennen gelernt haben und reflektieren können. Sie sollten Ziele und Methoden der Schulentwicklung behandelt haben und die Bedingungen für erfolgreiche Kooperationen kennen.

Vertiefende Literatur zu diesem Thema finden Sie unter anderem bei:

Böttcher, Wolfgang / Philipp, Elmar (Hrsg.): Mit Schülern Unterricht und Schule entwickeln. Vermittlungsmethoden und Unterrichtsthemen für die Sekundarstufe I. (Beltz) Weinheim 2000.

Krainz-Dürr, Marlies / Krall, Hannes / Schratz, Michael / Steiner-Löffler, Ulrike (Hrsg.): Was Schulen bewegt. Sieben Blicke ins Innere der Schulentwicklung. (Beltz) Weinheim, Basel 1997.

Schratz, Michael: Gemeinsam Schule lebendig gestalten. Anregungen zu Schulentwicklung und didaktischer Erneuerung. (Beltz) Weinheim, Basel 1996.